Warmbrunner Nachrichten

Hirschdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., i. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Abbestellung des Bezuges nur vor dem 15. j. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle. — Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. — Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 301 — Montag, den 27. Dezember 1937 — 53. Jahrgang

Rudolf Heß an alle Deutschen

Friedenssehnsucht der Völker

Der stärkste Garant der Ruhe in Europa

In seiner Weihnachtsansprache an alle Deutschen in der Welt erklärte Rudolf Heß u. a., daß das deutsche Volk ständig Not und Elend unter seinen Volksgenossen verringert und seine sozialen Pflichten freiwillig, freudig und in einem Maße erfüllt habe, wie kein anderes Volk der Erde.

„In Deutschland", so fuhr der Redner fort, „gibt es das Gerede von Kriegsgefahr und kriegerischer Drohung nicht. Das felsenfeste Bewußtsein, selbst keinen Krieg zu wollen und jederzeit die Kraft zu besitzen, eigener Bedrohung einmütig und stark entgegenzutreten, nimmt uns Deutschen, die wir eine Kriegsangst überhaupt nicht in uns fühlen, auch die Sorge einer täglichen kriegerischen Bedrohung. Dabei wissen wir", fuhr Rudolf Heß fort, „auch der Mann und die Frau der anderen Völker wollen den Krieg nicht. Auch sie wollen Ruhe, friedliche Arbeit und ein aufbauendes Leben. Die Friedenssehnsucht der tüchtigen und anständigen Menschen aller Kulturnationen ist heute einer der stärksten Garanten der Ruhe in Europa.

Auch die in ihrem Streben nach Erhaltung des Friedens immer nachhaltiger wirksam werdende Kameradschaft der Frontsoldaten des Großen Krieges und das Kennenlernen der Jugend, deren Väter gegeneinander im Felde standen, nimmt den Kriegshetzern ebenfalls immer mehr die Aussicht auf Erfolg!"

In unerschütterlicher Zuversicht gehe das deutsche Volk an die größten Aufgaben friedlicher Arbeit, die es sich jemals gestellt habe und die ungestört zu beenden sein sehnlichster Wunsch sei: „Was im Kampf um Deutschlands Erneuerung gewonnen wurde, das wollen wir in den kommenden Jahren bewahren, festigen und ausbauen."

Spiegelbilder der Schaffenskraft

„Nach dem Willen seines Führers ist Deutschland dabei", sagte Rudolf Heß weiter, „gewaltige Veränderungen seines baulichen Gesichts vorzunehmen. Es setzt sich gerade in der gleichen Zeit, in welcher dies bis vor wenigen Jahren noch gedemütigte und entehrte, erniedrigte und verachtete Millionenvolk seinen politischen, wirtschaftlichen, militärischen und moralischen Wiederaufbau vornimmt, in seinen Bauwerken die ewigen Zeugen seines großen Willens und seiner großen Leistungen. Es gibt der Welte nationalsozialistischer Zielsetzung erhabenen Ausdruck. Schafft es dabei für Millionen Arbeit und Brot, so schafft es zugleich für die Nachwelt unvergängliche Denkmale seiner wiedererwachten Kraft, Denkmale, die in ihrer Größe und in ihrer Schönheit Spiegelbilder sind der leidenschaftlichen Schaffenskraft und des Idealismus, die dieses Volk in unserer Zeit empfindet!

Gewaltige soziale Leistungen als Zeugnis der Nächstenliebe, gewaltige Monumente als Zeugen der wiedererkämpften Gestaltungsfreiheit sind unser sichtbarer Dank an das Schicksal, sind durch die Tat abgestatteter und in Stein und Eisen geformter Dank eines starken Volkes an seinen Gott! Es wird stets das Bedürfnis eines jeden anständigen Deutschen sein, durch Tat und Wort seinem Gott für die Kraft und den Segen zu danken, die die Allmacht dem einzelnen und dem ganzen Volk gegeben hat!

Rudolf Heß grüßte dann namens der Heimat die Männer der Deutschen Kriegsmarine und gedachte der Toten, die im vergangenen Jahr in Vollzug eines internationalen Auftrages und für die Ehre der deutschen Flagge ihr Leben gegeben haben, und mit ihnen zugleich der Volksgenossen, die als Seefahrer im Dienste der Handelsmarine starben.

Gruß an die Auslandsdeutschen

„Mit besonderer Anteilnahme", so betonte der Stellvertreter des Führers, „grüßt die Heimat in diesem Jahr die auslandsdeutschen Flüchtlinge der chinesischen Wirren, und sie dankt dabei besonders den deutschen Männern und Frauen in manchen Ortsgruppen des Fernen Ostens, die sich in vorbildlicher nationalsozialistischer Kameradschaft ihrer in Not geratenen Landsleute angenommen haben und sie noch heute betreuen. Gerade hier haben, wie auch an vielen anderen Plätzen der Welt, die auslandsdeutschen Frauen in vorbildlicher Weise mitgeholfen, Not und Sorge zu lindern und der neuen deutschen Volksgemeinschaft schönsten Ausdruck zu geben. Ihrer und der vielen anderen deutschen Frauen draußen, deren Männer für ihr Deutschtum und ihr Bekenntnis zu ihm eingekerkert und verfolgt werden, dieser Frauen, die dennoch in bewundernswerter Treue, Geduld und Hingabe für ihr und ihrer Kinder Deutschsein ringen, erinnert sich die Heimat in tiefem Mitgefühl, aber auch in anerkennendem Stolz. Wir wissen daheim wohl um den Kummer und die Qual, die Deutsche draußen um ihres Deutschtums willen tragen; wir wissen aber auch, daß sie dennoch endlich den Lohn ihres Opfers erhalten werden."

Die Parole der Heimat

Als die Parole der Heimat rief Rudolf Heß den auslandsdeutschen Volksgenossen zu: „Wir vollenden unbeirrbar und unabänderlich, was wir im nationalsozialistischen Deutschland begonnen. Wir haben unseren Kindern ein freies Reich erkämpft. Wir geben ihnen eine frohe Jugend, ein gesundes Leben, eine anständige Moral und eine saubere Weltanschauung. Wir werden dieser Jugend die Freiheit erhalten und alle Einrichtungen vollenden, die ihr die Zuversicht auf eine schöne Zukunft geben.

Wir werden den friedlichen Unabhängigkeitskampf der deutschen Wirtschaft durchfechten und für die weitere Gesunderhaltung und Gesundung unseres Volkes Vorsorge treffen. Wir werden die Verbindung zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum weiter fördern und ebenso die Versuche fortsetzen, für das Volksdeutschtum im Auslande durch Vereinbarungen mit den Gastvölkern einen würdigen Zustand herbeizuführen. Wir werden unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den Nationen, die guten Willens sind, pflegen und werden nicht müde werden, unseren Kampf für ein anständiges Menschentum gegen die bolschewistische Mörderclique weiterzuführen.

Wir können voll Stolz sagen, daß wir Deutsche zum Block des Friedens geworden sind.

Wo aber immer die Agitatoren der Komintern ihren niedrigen Lügen Gehör verschafft haben, da waren, wie nun schon seit zwanzig Jahren, Krieg und Mord, Haß und Willkür, Zerstörung und Vernichtung die Folge. Wir haben in friedlichen Abmachungen, die der Sicherheit der Völker, ihrem Aufbau und ihrer Freundschaft untereinander dienen, unser Ziel gesehen, und wir wissen, daß es zum Besten unseres Volkes war — und wir sind überzeugt, auch zum Besten der anderen Völker. Auf diesem Wege werden wir wie in der Vergangenheit auch in Zukunft fortschreiten."

Rudolf Heß gedachte des verstorbenen großen Deutschen Erich Ludendorff, der sich als einziger militärischer Führer aller am Weltkriege beteiligten Nationen den Ehrennamen „Feldherr" errungen habe, und fuhr dann fort: „An der Schwelle eines neuen Jahres wenden wir unsere Gedanken und Wünsche dem Manne zu, dem jeder einzelne von uns seines Volkes und damit seine eigene Stellung in der Welt heute dankt. Glücklich, wer mit uns des Glaubens sein kann, im Handeln dieses Mannes die sichtbare Spur eines allmächtigen Willens zu sehen." Mit der Bitte: „Herr, erhalte Deutschland seinen Führer Adolf Hitler!" schloß Rudolf Heß seine Ansprache.

Feier der Alten Garde

Der Führer bei den alten Münchener Parteigenossen.

Wie alljährlich weilte der Führer auch in diesem Jahr zum Weihnachtsfest im Kreise seiner alten Münchener Parteigenossen. Mehr als 1300 SA.-Männer und alte Parteigenossen hatten sich am Freitagmittag auf Einladung des Führers zum „Führer-Weihnachtsfest" in dem weihnachtlich geschmückten großen Löwenbräusaal versammelt, in dem früher so manche heiße Versammlungsschlacht ausgefochten wurde und der nun im Zeichen dieser Feier der Kameradschaft des Führers mit seinen alten Münchener Parteigenossen stand. Dieses Zusammensein mit dem Führer im engsten Kreis seiner alten Kameraden war für alle Teilnehmer dieser Stunde — das sah man ihren frohen Gesichtern und leuchtenden Augen an — das schönste Weihnachtsgeschenk und die größte Festesfreude.

Als der Führer gegen 13 Uhr mit Obergruppenführer Brückner, der seit Jahren dieses Weihnachtsfest vorbereitet, und Gauleiter Adolf Wagner (München) den Saal betrat, grüßten ihn seine alten Kampfgenossen mit einem brausenden Sieg-Heil, aus dem ihm schon jetzt der Dank dafür entgegenklang, daß er auch in diesem Jahr es sich nicht hatte nehmen lassen, zu Weihnachten bei seinen alten Münchener Kameraden zu weilen. Neben dem Führer sah man im Kreise der alten Parteigenossen die Reichsleiter Schwarz, Fiehler und Dr. Dietrich, Korpsführer Hühnlein, Ministerpräsident Siebert, die SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich und von Eberstein, SA.-Obergruppenführer Helfer und zahlreiche weitere führende Münchener Parteigenossen, ferner die Spender, die auch in diesem Jahr zu dem reichhaltigen Gabentisch für bedürftige SA.-Männer und Parteigenossen beigetragen hatten, und Mitglieder der NS.-Frauenschaft, die an der Ausgestaltung der Feier beteiligt waren.

Beim gemeinsamen Mittagessen, das von flotten Weisen der alten Kampflieder und Märschen begleitet war, wurden in den alten Parteigenossen Erinnerungen wach an die große Zeit, in der sie durch den Kampf zu der wunderbaren nationalsozialistischen Kameradschaft zusammengeschmiedet wurden, die auch in dieser Feier wieder offenbar wurde. Und immer wieder gedachten sie dabei der früheren Weihnachtsfeiern mit dem Führer, die stets für sie zu den schönsten Stunden des Jahres zählten.

Sie erinnerten sich wieder an Weihnachten 1931, als Obergruppenführer Brückner zum erstenmal die armen und bedürftigen SA.-Kameraden zu der Feier mit dem Führer in das Braune Haus einlud. Damals mußten in wochenlanger Vorarbeit mühsam die Geschenke zusammengebracht werden, die der Führer seinen treuen Kampfgefährten überreichte. Von Jahr zu Jahr wurde dann der Kreis immer größer; aus dem Braunen Haus mußte die Feier in die Reichsführerschule, in den Wagnerbräu und schließlich in den Löwenbräusaal verlegt werden.

Aus der kleinen Weihnachtsbescherung von einst ist die wunderbare Feier der Kameradschaft geworden, die den großen Kreis der alten Münchener SA.-Männer und Parteigenossen alljährlich zum Weihnachtsfest mit dem Führer vereint. In der Zeit der Not und des Kampfes ist diese Feier entstanden, und darum gehört sie auch heute nach dem Siege immer wieder von neuem zu den schönsten Erlebnissen der alten Garde des Führers.

Gauleiter Wagner sprach dem Führer im Namen der versammelten 1320 alten SA.-Kameraden in warmen Worten seine herzlichen Wünsche für das Weihnachtsfest aus und er gab der übergroßen Freude der alten Münchener Parteigenossen Ausdruck, daß der Führer auch zu diesem Weihnachtsfest wieder in ihrer Mitte weile.

In fast einstündigen Ausführungen sprach dann der Führer zu seinen alten SA.-Kameraden. Er gab einen Rückblick auf den Weg der Wiederherstellung der deutschen Macht und einen Ausblick in die Zukunft und die Aufgaben, die sie uns stellt. Minutenlanger unbeschreiblicher Jubel umbrandete den Führer, als er geendet hatte. Durch ein Spalier erhobener Arme verließ der Führer die Weihnachtsfeier seiner alten Kampfgenossen, denen er durch seine Worte die schönste Weihnachtsfreude bereitet hatte.

Die stärkste Verfassung

Polnische Stimme über die politische Lage in Deutschland.

Die bedeutende polnische Zeitung „Gazeta Polska" beschäftigt sich in recht witziger Weise mit den „Vorstellungen des durchschnittlichen zeitunglesenden Europäers" über die Lage in Deutschland. Der Berliner Berichterstatter des Blattes kennzeichnet damit zugleich die Irreführung, der viele Ausländer durch die tendenziöse Darstellung deutscher Verhältnisse in ausländischen Blättern zum Opfer fallen.

Dieser Europäer, erklärt der Berichterstatter, erwarte auf Schritt und Tritt in Deutschland Beweise von Elend und von Lebensmittelmangel anzutreffen. Statt dessen sehe er auf der Straße, in der Straßenbahn oder in irgendeinem Vorstadtkino nur sauber und ordentlich gekleidete und gut genährte Menschen. Er stelle sich vor, daß die Mehrheit der deutschen Bevölkerung nach Demokratie lechze, daß man solche Menschen leicht irgendwo antreffen und mit ihnen sprechen könne. Statt dessen gebe es sie entweder überhaupt nicht, oder sie wüßten sich vorzüglich im Verborgenen zu halten. Jeder, der einen Umsturz in diesem Lande erwarte, oder auch nur diese Möglichkeit in Erwägung ziehe, oder sie wünsche, gebe sich einem Irrtum hin.

Man könne, ohne zu zögern, sagen, daß die nationalsozialistische Verfassung eine der stärksten Verfassungen sei, die innerhalb der zivilisierten Nationen der Welt bestehen.

Im weiteren Verlauf dieser Betrachtung über die innere Lage in Deutschland stellt der langjährige Berliner Berichterstatter des Warschauer Blattes fest, daß es wohl noch einzelne Unzufriedene gebe. Aber schon das Offizierkorps in der Armee habe aufgehört, eine bestimmte Kaste im Volke zu sein. Es gebe keinen Gegensatz zwischen Armee und Partei. Die Partei mische sich nicht in die Angelegenheiten der Armee und die Armee nicht in die Politik. Beide aber arbeiteten für die Nation.

Zu den im Ausland verbreiteten unwahren Behauptungen über die Lage der Kirchen in Deutschland erklärt der Berichterstatter u. a., nach seinen Beobachtungen denke der Nationalsozialismus nicht daran, irgendeine Kirche zu unter drücken. Er habe nur ein Ziel, eine einheitliche und starke Nation.

Wenn man alle die zusammenfaßt, so betont der Berichterstatter des polnischen Blattes zum Schluß u. a., die aus irgendeinem Grund unzufrieden sind, dann würde sich irgendein Baron N. mit einem Monokel einfinden, irgendein alter Oberst von Z., irgendein humanitärer Literat, irgendein „fortschrittlicher" Maler mit einem fehlerhaften Auge, ein „witziger" Sänger mit einem Bäuchlein, ein Industrieller mit „europäischem Horizont", ein Bankier, der anstatt Devisen nur Registermark sehen möchte, ein demokratischer Rechtsanwalt mit jüdischem Aussehen, ein liberaler Pastor, ein früherer Zentrumsparteiler und irgendein platinfarbenes Fräulein Rita. Mit all diesen zusammen könne man aber keine oppositionelle Bewegung schaffen. Die Deutschen seien für die heutige Verfassung.

Eine wiedergeborene Welt

Ein Norweger über das Dritte Reich.

Die Stockholmer Zeitung „Tidningen" veröffentlicht einen umfangreichen Reisebericht von dem norwegischen Journalisten Ronald Fangen über seine Eindrücke in Deutschland. Er vergleicht das Deutschland von 1932 mit dem heutigen Deutschland und gelangt zu dem Ergebnis, daß das Deutschland des Dritten Reiches einer wiedergeborenen Welt gleichkomme, während die Zustände im Jahre 1932 den niederschlagenden Eindruck eines bevorstehenden Bürgerkrieges vermittelten. Während damals in spukhafter Stimmung alles in Auflösung begriffen gewesen sei, sei nunmehr sowohl die soziale als auch die moralische Auflösung der Kriegsjahre überwunden, und der Zustand einer Planlosigkeit und eines Chaos gehörten heute der Geschichte an. Deutschland mache den überraschenden Eindruck eines zufriedeneren und freudigeren Landes als selbst der Norden. Der Verfasser habe in Deutschland nicht einen einzigen Menschen gefunden, der unterernährt oder schlecht gekleidet gewesen wäre. Der Zustand zwischen jetzt und früher sei so überraschend gewesen, daß er, Fangen, selbst seinen eigenen Augen kaum zu trauen vermochte. Mit einem Wort: keine Not, keine Düsterheit, im Gegenteil: Wohlhabenheit, Licht, pulsierende Tätigkeit, lachende Gesichter.

Mit hoher Anerkennung spricht der Verfasser ferner von dem Winterhilfswerk. Er erklärt, Deutschland gebe durch seinen ernsten Willen zur Abhilfe jeder Not und durch seine in der Opferfreudigkeit solidare Bevölkerung der Welt ein Beispiel der Hilfsbereitschaft.

Wenn alles andere im Dritten Reich unrecht wäre, so müßte doch auf alle Fälle diese Arbeit im Namen der bewußten Solidarität vor jedem Recht bestehen. Durch das Winterhilfswerk werde nicht nur der soziale Fortschritt gehoben, sondern auch die Moral des Volkes.

Die Renten für Kriegsbeschädigte

Entscheidender Schritt zum Abbau der Notverordnungen.

Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 bringt für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen einen weitgehenden Abbau untragbar gewordener Vorschriften der Reichsversicherungsordnung, die noch aus der Zeit der Notverordnungen stammen. Diese Vorschriften bewirkten eine scharfe Kürzung der Renten aus der Sozialversicherung beim Zusammentreffen mit den Renten aus der Kriegsversorgung.

Nachdem seit der Machtergreifung die schlimmsten Härten gemildert worden waren, wird jetzt ein entscheidender Schritt zum vollständigen Abbau dieser Notvorschriften getan.

Das Gesetz vom 21. Dezember gibt nunmehr der Mehrzahl der Kriegsbeschädigten und ihrer Hinterbliebenen die volle Sozialrente wieder, für die übrigen wird der zahlbar bleibende Betrag nach Möglichkeit erhöht. Damit ist besonders für die ältesten Gruppen der Kriegsopfer ein Fortschritt erreicht, der zusammen mit der 1934 bewilligten Frontzulage wohl als eine der bedeutsamsten Maßnahmen zugunsten der Kriegsopfer angesehen werden muß.

Außerdem erhalten jetzt alle Kriegsteilnehmer Steigerungsbeträge für die Dauer ihrer Teilnahme am Weltkriege. Dadurch wird ihre Rente aus der Sozialversicherung entsprechend erhöht.

Der Dank der Bergmänner

Ein Telegramm an den Führer.

Das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung mit seinen großzügigen Maßnahmen zur Besserung der sozialen Lage des Bergmannes hat gerade im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und insbesondere bei den Arbeitsmännern des Ruhrbergbaues dankbare Freude ausgelöst.

Dem Dank der deutschen Bergmänner für die soziale Großtat des Dritten Reiches gibt der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Albert Padberg, in folgendem Telegramm an den Führer Ausdruck:

„Mein Führer! 650 000 deutsche Bergmänner begrüßen aus dankbarem Herzen die Neuregelung der knappschaftlichen Versicherung, die durch eine Gemeinschaftshilfe des gesamten deutschen Volkes ermöglicht wurde. Sie geloben Ihnen, mein Führer, wie in den früheren Jahren des Aufbaues auch für alle Zukunft Einsatzbereitschaft und Treue für das deutsche Vaterland."

An den Reichsarbeitsminister Seldte und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wurden entsprechende Telegramme gesandt. Gleichzeitig richtete der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Padberg, einen Aufruf an die Arbeitskameraden im deutschen Bergbau, in dem der Ausbau der Rentenversicherung als einmalige Tat in der deutschen Sozialpolitik bezeichnet wird. Der bisher bewiesene Opfermut und die Einsatzbereitschaft der deutschen Bergmänner hätten damit eine Anerkennung gefunden, wie es bisher in der Vergangenheit noch nicht der Fall war. Mit einem Treuegelöbnis an den Führer schließt dieser Aufruf.

Wehrsteuer-Durchführungsbestimmungen

Das Reichsfinanzministerium gibt bekannt: Am 16 Dezember 1937 ist eine Zweite Durchführungsverordnung zum Wehrsteuergesetz erlassen worden. Sie bestimmt, daß vom 1. Januar 1938 ab Wehrsteuerpflichtige, denen nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes Kinderermäßigung für mindestens zwei Kinder zusteht, die Wehrsteuer auch in den beiden ersten Jahren der Steuerpflicht nur nach den einfachen Sätzen, d. h. in Höhe von 6 v. H. der Einkommensteuer (Lohnsteuer) zu entrichten haben. Die Wehrsteuer beträgt bei diesen Wehrsteuerpflichtigen aber mindestens 5 vom Tausend des Arbeitslohns, wenn sie durch Steuerabzug vom Arbeitslohn erhoben wird, oder 6 vom Tausend des Einkommens, wenn die Wehrsteuer veranlagt wird.

Außerdem enthält die Zweite Wehrsteuerdurchführungsverordnung noch solche Vorschriften, die der Durchführung der Wehrsteuerveranlagung im Uebergangszeitraum (1. September bis 31. Dezember 1937) dienen.

In einigen Tagen werden Richtlinien für die Wehrsteuerveranlagung und den Wehrsteuerabzug vom Arbeitslohn erscheinen, in denen die Verwaltungsanordnungen auf dem Gebiet der Wehrsteuer zusammengefaßt sind und in denen insbesondere Anordnungen über die Behandlung solcher Personen getroffen sind, die aktiven Wehrdienst von weniger als 24 Monaten abgeleistet haben, oder die infolge bestimmter Dienstbeschädigungen oder Körperverletzungen für den Wehrdienst untauglich geworden sind. Die Wehrsteuerrichtlinien werden im Reichssteuerblatt veröffentlicht werden und im Buchhandel erhältlich sein.

Nicht das Geringste zu erwarten

Eine französische Feststellung über Genf.

Zu der für den Januar bevorstehenden Tagung der Genfer Liga schreibt der Außenpolitiker des Pariser Journal des Debats", die Tagung werde jedenfalls nicht sehr fröhlich verlaufen. Genf besitze keinerlei Aktionsmöglichkeit mehr.

Diese Institution habe niemals über eine große Kraft verfügt und seine moralische Autorität sei von seinen Befürwortern selbst vernichtet worden. Die Einführung der Sowjets nach Genf habe die Einrichtung noch mehr erschüttert, denn man habe sie auf diese Weise den Bolschewisten überantwortet und ausgesetzt.

Das Beispiel der Schweiz werde zweifellos von anderen Ländern befolgt werden. Die meisten Völker, die einst auf einen möglichen Schutz durch Genf gerechnet hätten, befürchteten heute, sich durch ihre Anwesenheit in Genf zu kompromittieren. Man könne wohl die Auswirkungen dieser Entwicklung einzudämmen versuchen, doch wäre es lächerlich, wenn man glauben wollte, daß man die Entwicklung selbst in diesem Augenblick werde aufhalten können.

Man müsse darauf hinweisen, daß von Genf nicht mehr das Geringste zur Sicherung des Friedens zu erwarten sei. Um so entmutigender sei es, wenn man die verantwortlichen Führer Frankreichs noch ständig Phrasen aussprechen höre, die nicht mehr den geringsten Sinn hätten.

Für ein besseres Vaterland

General Franco an seine Mitkämpfer.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet den Fortgang der Operationen im Abschnitt von Teruel wie folgt: „Die Bevölkerung leistete den Angriffen der Bolschewisten heldenhaften Widerstand und fügte ihnen zahlreiche Verluste zu. Vierzig Gefangene sind das Ergebnis des Freitag, ferner gingen 35 Milizen zu den nationalen Truppen über."

Auch am Sonnabend, dem 25. Dezember, wurden die Angriffe von bolschewistischer Seite auf Teruel, wie der nationale Heeresbericht meldet, mit großen Verlusten für den Gegner von den Nationalen zurückgewiesen. Die nationalen Operationen in der Umgebung der Stadt wurden fortgesetzt.

General Queipo de Llano teilte in einer Rundfunkansprache mit, daß die Nachrichten der nationalen Truppen von Teruel günstig lauteten. Obgleich einige Viertel der Vororte in der Gewalt der Roten seien, bleibe die eigentliche Stadt Teruel in nationaler Hand und werde energisch verteidigt. Queipo de Llano gab der Zuversicht Ausdruck, daß die Abwehr des bolschewistischen Angriffes gelingen würde.

Die nationale Presse Spaniens veröffentlichte zum Weihnachtsfest eine Botschaft General Francos an „alle Spanier im Schützengraben, an die Angehörigen der Kämpfer und an alle, die an Spaniens Neubau mitarbeiten". Staatschef Franco bringt sein Vertrauen auf einen baldigen Endsieg zum Ausdruck und dankt für die Mitarbeit des Hinterlandes am Wiederaufbau. „Das kommende Spanien", so schließt die Botschaft, „werde ein besseres und gerechteres Vaterland sein."

Eingegangen in das Sowjetparadies

Die neue bolschewistische Blutwelle.

Der Pariser „Matin" berichtet von neuen bevorstehenden Hinrichtungen in der Sowjetunion. Ein Amnestievorschlag anläßlich des 20. Jahrestages der Oktoberrevolution sei von Stalin abgelehnt worden. Von 159 Mitgliedern und Mitgliedsanwärtern des Zentralausschusses der Partei, die 1936 zur Teilnahme am Parteikongreß bestimmt waren, hätten sich bei den jetzigen „Wahlen" nur noch 23 in Freiheit befunden; die übrigen 136 seien hingerichtet, deportiert oder eingekerkert worden.

Nachdem erst kürzlich neun hohe Funktionäre erschossen wurden, werde die Hinrichtung von 250 weiteren Funktionären vorbereitet, die bedeutende Posten innegehabt hätten und sich jetzt im Lubjanka-Gefängnis der GPU. befänden; unter ihnen befänden sich die Diplomaten Jurenew und Dawtjan, ferner Syrtzow und der ehemalige Sekretär des Zentralausschusses der Partei, Popow, sowie Jan Rudsutak, ehemaliger stellvertretender Vorsitzender des Rats der Volkskommissare, die von einem Militärgericht „verurteilt" werden sollten, während die anderen ohne Verurteilung erschossen werden sollen.

Japans neuer Botschafter

Der Empfang in Berlin.

Der neue Kaiserlich Japanische Botschafter Shigenori Togo traf als Nachfolger des Grafen Mushakoji mit seiner Gattin in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung waren sämtliche Herren der japanischen Botschaft mit ihrem Geschäftsträger anwesend. Im Namen der deutschen Regierung begrüßte der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, den neuen japanischen Botschafter auf Berliner Boden.

Der neue japanische Botschafter ist in Berlin durchaus kein Unbekannter. Er war im Jahre 1920 bereits Botschaftssekretär in Berlin, ging im Jahre 1923 für zwei Jahre nach Tokio als Chef der ersten Abteilung des Büros für europäische und amerikanische Angelegenheiten, war darauf Erster Botschaftssekretär in Washington und von 1929 bis 1932 Botschaftsrat in Berlin. Zuletzt leitete Togo als Ministerialdirektor die wichtige Abteilung Europa im Auswärtigen Amt.

Blutige Kämpfe in Nordpalästina

Havas meldet aus Jerusalem: Die Kämpfe, die sich im nördlichen Palästina zwischen regulären Truppen und Aufständischen abspielen, haben den Charakter einer wahren Schlacht angenommen. Man zählt auf aufständischer Seite bisher 22 Tote. Die Behörden haben beschlossen, die Grenze zwischen Palästina und Syrien für jeglichen Verkehr zu schließen.

Zahlreiche meist von Damaskus kommende Automobilisten, die die Weihnachtstage in Bethlehem verbringen wollten, wurden von den Grenzposten zurückgewiesen und mußten wieder nach Hause fahren. In ganz Palästina scheint übrigens starke Unruhestimmung zu herrschen. Besonders der Ueberlandstraßenverkehr ist von Tag zu Tag durch die verschiedensten Angriffe gefährdet. Auf den Straße[illegible] am Toten Meer nach Jerusalem werden alle Kra[illegible] von Aufständischen beschossen. In der Nähe von [illegible] Araber ermordet.

Auch Tsingtau blockiert

Japans Vorstoß im Fernen Osten.

Nach einer Mitteilung des Kommandanten des japanischen Chinageschwaders ist die gegen die chinesische Handelsschiffahrt gerichtete Blockade auch auf Tsingtau ausgedehnt worden, so daß nunmehr die gesamte chinesische Küste zum Blockadegebiet erklärt worden ist.

Japanische Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen, Kasernen und Militärlager von Haitschou und Lienjun am Ostende der Lunghai-Bahn, was als die Einleitung von Operationen gegen den Eisenbahnknotenpunkt Hsütschou und die Schantung-Provinz angesehen wird.

An der Jangtse-Front haben die japanischen Truppen während der Weihnachtstage Hangtschau sowie Fujang, 30 Kilometer oberhalb von Hangtschau am Tschientang-Fluß, besetzt. In Schanghai haben die japanischen Behörden das Gebiet nördlich vom Sutschou-Fluß für Ausländer freigegeben. Damit ist auch die Erlaubnis zum Abtransport der Ausländern gehörenden Waren aus den Lagerschuppen verbunden. Die Zulassung von Chinesen soll später schrittweise erfolgen.

Hoffnungslose Lage der Freischärler

Ergänzend wird dazu gemeldet: Die Gefechte am See Tiberias, die die Weihnachtsfeiertage über dauerten, werden noch immer fortgesetzt. Ungefähr tausend Mann britischer Truppen stehen den 200 arabischen Freischärlern gegenüber. Auf seiten der Araber sollen bereits 45 Mann gefallen sein. Die englischen Verluste sind dagegen gering; wie verlautet, wurde ein Offizier getötet. Die Freischärler sind an den See Genezareth abgedrängt worden. Da alle Grenzübergänge gesperrt sind und auch die Libanon-Gendarmerie auf Ersuchen von englischer Seite eine strenge Sperre durchführen soll, ist es fraglich, ob dem Hauptteil der Aufständischen der Rückzug gelingt. Es ist daher wohl möglich, daß die arabische Mannschaft diesmal völlig aufgerieben wird.

Frankreich im Streikfieber

Die Kommunisten sabotieren das Weihnachtsfest.

Am Vorabend des Weihnachtsfestes haben die marxistisch-kommunistischen Gewerkschaften in ganz Frankreich eine Streikbewegung entfesselt, die nichts anderes als eine Sabotage des Weihnachtsfestes bezweckte. Durch die plötzliche Arbeitsniederlegung der Transportarbeiter wurde die Lebensmittelversorgung der Pariser Bevölkerung ernstlich gefährdet. Nur durch den Einsatz von Militär konnte das Schlimmste verhütet werden.

In den Markthallen von Paris standen karabinerbewaffnete Mobilgarden, um den Abtransport der Lebensmittel, die ausgerechnet zu den Feiertagen sehr spärlich eingingen, zu sichern. Militärlastkraftwagen wurden zur Aushilfe eingesetzt. Trotzdem gelang es nicht, alle Lebensmittel zu verteilen, und Hunderte von Tonnen mit Früchten, Fleisch und Geflügel blieben einfach liegen, weil sich keiner fand, der sie abtransportierte.

Dabei legten auch noch die Milchausträger die Arbeit nieder, so daß die Pariser ohne Milch waren. Schließlich stellten auch noch die Zeitungsfahrer die Arbeit ein, so daß Militärkraftwagen und Kraftdroschken zum Transport der Zeitungen eingesetzt werden mußten. Am Heiligen Abend versuchten Streikende gewaltsam das arbeitende Personal in verschiedenen Zweigstellen einer Pariser Lebensmittelfirma von den Arbeitsstätten zu verdrängen. Die Polizei mußte einige Male eingreifen und die zahlreichen Angreifer zerstreuen. Während einer dieser Ueberfälle streikender Elemente auf ein Lebensmittelgeschäft wurde eine Geldkasse gestohlen.

In dem großen französischen Binnenhafen Rouen sind die Besatzungen sämtlicher Schiffe in den Streik getreten und haben stellenweise sogar den Dockarbeitern das Betreten der Schiffe verwehrt.

Die Flugzeug- und Motorenfabriken sind völlig stillgelegt. Es handelt sich dabei um erst kürzlich verstaatlichte Betriebe, in denen ausschließlich für die Landesverteidigung gearbeitet wird. Die Streikenden gröhlten die Internationale und räumten erst nach Eingreifen der Polizei und der Mobilgarde die Fabriken. Auch in der Provinz, in Marseille, in Nantes und anderen Orten ist überall plötzlich eine starke Streikbewegung eingetreten. In Angers legten die Bäckereien ihre Betriebe still, Militär mußte zur Brotverteilung und sogar zum Backen herangezogen werden.

Machtlosigkeit der Regierung

Der französische Ministerpräsident Chautemps hat vergeblich versucht, die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen. Nur in einem Fall — in einer Autoreifenfabrik in Colombes bei Paris — ist es durch die entgegenkommende Haltung der Betriebsleitung zu einer vorläufigen Einigung gekommen. Die Streikenden räumten die seit dem 15. Dezember besetzten Arbeitsstätten und ließen nur einen Streikposten von 50 Mann zurück. Man hofft, in den ersten Tagen des neuen Jahres eine Einigung erzielen zu können. Im übrigen hält die Streikbewegung unvermindert an und hat sich vielfach noch verschärft.

Die französische Presse verurteilt einmütig die durch gewissenlose kommunistische und marxistische Hetzer im ganzen Land inszenierten Streiks. Ein Teil der Blätter spricht von einer Niederlage der Regierung im Zusammenhang mit der augenblicklichen Streikbewegung. Die „Epoque" wendet sich scharf gegen die nichtssagenden Phrasen, mit denen von Regierungsseite bei derartigen Streikfällen operiert wurde. Für das „Echo de Paris" hat die Regierung bei den Schlichtungsversuchen des Streiks in den Autoreifen-Werken in Colombes einen neuen Beweis ihrer Machtlosigkeit geliefert. Selbst das „Oeuvre" erklärt, daß die ständigen Fabrikbesetzungen im Lande Verwirrung und Unordnung hervorrufen. Auf diese Weise würde in der öffentlichen Meinung eine Reaktion vorbereitet, deren Folgen und Ausmaße kein Mensch vorhersagen könne. Die Fabrikbesetzungen seien im Begriff, die wichtigsten Elemente des französischen Volkes gegeneinander aufzuhetzen. Der „Matin" f[illegible] endlich, wenn die Macht auf seiten der Illegalität [illegible]be, so gebe es für die Wirtschaft eines Landes kein Fortleben mehr.

Wichtige inländische Rohstoffe gehen täglich durch Verkommenlassen von Altmaterial verloren.

Chronik des Tages

Reichsminister Dr. Goebbels stattete der von der Sudetendeutschen Kulturgesellschaft im Kronprinzen-Palais veranstalteten „Sudetendeutschen Kunstausstellung 1937" einen Besuch ab.

In Berlin ist eine Deutsch-Bolivianische Vereinigung im Leben gerufen worden, die unter dem Namen Deutsch-Bolivianische Arbeitsgemeinschaft der Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Bolivien dienen soll.

Im Auswärtigen Amt in Berlin wurde ein deutsch-estnisches Luftverkehrsabkommen unterzeichnet.

Friede und guter Wille

Eine Weihnachtsansprache des englischen Königs.

Von Schloß Sandringham aus hielt König Georg von England am ersten Weihnachtsfeiertag eine Rundfunkansprache an die Völker des Britischen Weltreiches, die in alle Teile des Empire übertragen wurde. König Georg gab zunächst zu verstehen, daß er zahlreichen Bitten stattgegeben habe, die Weihnachtsansprache zu halten, daß er aber nicht beabsichtige, diese Tradition seines Vaters auch künftig fortzusetzen.

Nach Worten des Dankes für die Liebe und Ergebenheit des britischen Volkes sagte König Georg u. a.: Wenn wir zurückblicken auf das jetzt abschließende Jahr, so sehen wir über Teilen der Welt die Schatten der Feindschaft und der Furcht. Wir wollen uns aber zu der Botschaft von Frieden und gutem Willen hinwenden, die Weihnachten bringt. Wir wollen uns bemühen, daß dieser Geist schließlich überwiegt. Jeder von uns kann helfen, wenn er diese unsterbliche Botschaft zur Richtlinie seines täglichen Lebens macht.

Der 100. Geburtstag Cosima Wagners

Kranzniederlegungen am Grabe. — Festaufführungen in Nürnberg.

Am ersten Weihnachtsfeiertag, dem 100. Geburtstag Cosima Wagners, fand in Bayreuth ein schlichter Gedenktag am Grabe im Garten des Hauses Wahnfried statt, bei dem zahlreiche Kränze niedergelegt wurden. Für den Führer, dessen Kranz von vier SS-Männern getragen wurde, für die Gauleitung und den NS.-Lehrerbund war Gauleiter Fritz Wächtler erschienen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und der Präsident der Reichsmusikkammer hatten den Leiter des Reichspropagandaamtes Bayreuth, mit der Niederlegung ihrer Kränze beauftragt.

Das Opernhaus Nürnberg ehrte den 100. Geburtstag von Cosima Wagner am ersten Weihnachtsfeiertag durch eine Festaufführung der „Meistersinger von Nürnberg", die ein Enkel der Verewigten, Graf Gravina, dirigierte.

Ausbau der Kleinrentnerhilfe

Wichtige Verbesserungen am 1. Januar 1938.

Das von der Reichsregierung im Juli 1934 erlassene Gesetz über Kleinrentnerhilfe bedeutete eine Erleichterung für viele hilfsbedürftige Volksgenossen, die ihre durch jahrzehntelange Arbeit und Sparsamkeit geschaffene Existenzgrundlage für ihr Alter durch die Geldentwertung nach dem Kriege verloren hatten.

Einen weiteren bedeutsamen Fortschritt bedeutet die neue Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Ergänzung des oben genannten Gesetzes. Hierdurch wird der Kreis der bisher zum Bezug der Kleinrentnerhilfe berechtigten Volksgenossen erweitert. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1938 bereits in Kraft. Es handelt sich hierbei um folgende Verbesserungen.

Zu den Kleinrentnern im Sinne des Gesetzes von 1934 zählen künftig auch Hilfsbedürftige, denen am 1. Januar 1918 ein Grund- oder Betriebsvermögen im Werte von mindestens 12 000 Mark gehört hat, wenn sie das Vermögen in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1918 und dem 30. November 1923 veräußert und den Erlös durch die Geldentwertung eingebüßt haben.

Ferner kann die Kleinrentnerhilfe künftig auch alten oder erwerbsunfähigen Töchtern von Rentnern im Falle ihrer Hilfsbedürftigkeit gewährt werden, wenn sie mit ihren Eltern bis zu deren Tod in gemeinsamem Haushalt gelebt und an Stelle eigener Erwerbstätigkeit für ihre Angehörigen hauswirtschaftliche Arbeiten geleistet haben. Dabei ist nicht erforderlich, daß sie das später von der Geldentwertung betroffene elterliche Vermögen schon vor dem 1. Januar 1918 von Todes wegen erworben hatten.

Schließlich werden den Kleinrentnerhilfeempfängern auch alte oder erwerbsunfähige Flüchtlinge oder Verdrängte gleichgestellt, die infolge des Weltkrieges ihre Existenzgrundlage verloren haben und dadurch hilfsbedürftig geworden sind.

Außer dieser Ergänzung des Gesetzes hat der Reichsarbeitsminister auch in diesem Jahre, wie schon mitgeteilt, einen Sonderzuschuß für die Kleinrentner von insgesamt 2,8 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus ist beabsichtigt, die für die Kleinrentnerfürsorge und Kleinrentnerhilfe jährlich bereitgestellten Reichsmittel im Betrage von bisher 28 Millionen Mark vom 1. April 1938 an zwecks Gewährung laufender Reichszuschüsse an jeden Kleinrentner zu verwenden. Diese im Einvernehmen mit der Partei und den beteiligten Reichsministerien beabsichtigte Maßnahme wird die Lage der Kleinrentner wesentlich erleichtern.

Eine begrüßenswerte Maßnahme

Rückzahlung aus der Beamtenzwangssparkasse an Witwen und Kinderreiche.

Auf Grund der sogenannten Einbehaltungsverordnung wurde den preußischen Beamten und Angestellten in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis zum 31. März 1935 ein Teil ihrer Dienst- und Versorgungsbezüge einbehalten. Bisher wurden die einbehaltenen Beträge nur beim Tode eines Empfangsberechtigten, beim Ausscheiden eines Beamten aus dem öffentlichen Dienst ohne Versorgung oder beim Ausscheiden eines Angestellten aus dem Staatsdienst ausgezahlt.

Die Rückzahlungsvorschriften sind jetzt, wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, durch eine Verordnung des Preußischen Finanzministers Dr. Popitz zugunsten der Beamtenwitwen und der kinderreichen Beamten und Angestellten erweitert worden. Im Laufe des Monats Januar 1938 werden nämlich die vom Witwengeld einbehaltenen Beträge ausgezahlt. Ebenso werden die einbehaltenen Beträge an Beamte und Angestellte mit mindestens vier Kindern, für die sie Kinderzuschläge beziehen, zurückgezahlt.

Die Verordnung bedeutet eine wesentliche Milderung der Einbehaltungsbestimmungen und damit einen weiteren Schritt zur Beseitigung der von den preußischen Beamten und Angestellten schwer empfundenen Sonderbelastung. Die Auszahlung der Zwangssparbeträge an die Witwen und Kinderreichen ist vom sozialen und bevölkerungspolitischen Standpunkt aus besonders zu begrüßen.

Die neue Regelung, die im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Minister des Innern erfolgt ist, gilt auch für die Gemeinden und Gemeindeverbände.

Der Führer bei der Weihnachtsfeier der alten Münchener Parteigenossen.
Unser Bild: Der Führer im Gespräch mit Gauleiter Adolf Wagner (links) und Reichsschatzmeister Schwarz. Weltbild (M).

Weihnachtsfest fern der Heimat

KdF.-Fahrer, Kriegsschiffbesatzungen und Auslandsdeutsche feierten gemeinsam.

Die 2500 deutschen Urlauber, die sich derzeit mit der KdF.-Flotte auf einer Italienreise befinden, feierten das Weihnachtsfest gemeinsam mit den Besatzungen der „Deutschland" und der das Panzerschiff begleitenden vier deutschen Torpedoboote, die seit einigen Tagen in Neapel vor Anker liegen, in herzlicher Kameradschaft zwischen Wehrmacht und Auslandsdeutschtum. Am Heiligen Abend fanden sich die Schiffsbesatzungen und die Angehörigen der deutschen Kolonie Neapel an Bord des Panzerschiffs „Deutschland" zu einem stimmungsvollen Weihnachtsabend zusammen. Die Volksgenossen feierten das Fest mit Tanz und fröhlicher Unterhaltung in den mit strahlenden Christbäumen geschmückten Sälen.

Straßenkontrollen der Fernlastfahrer

Eine Verfügung des Reichsarbeitsministeriums.

In einer Verfügung des Reichsarbeitsministeriums an die Reichstreuhänder der Arbeit wird angeordnet, daß künftig die Straßenkontrollen der Fernlastfahrer von der DAF., Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, im Einvernehmen mit dem Reichskraftwagenbetriebsverband durchgeführt werden. In der Verfügung heißt es, daß die Kontrollorgane in erster Linie darauf sehen müssen, daß Arbeitsschichtbücher vorhanden sind. Weiterhin sollen die Kontrolleure durch Aufklärung und Erziehung auf die ordnungsmäßige und wahrheitsgemäße Ausfüllung der Schichtbücher hinwirken. Beanstandungen, die sich im Einzelfall ergeben, sind dem zuständigen Reichstreuhänder der Arbeit anzugeben. Bei Verstößen geringeren Umfangs wird der Betriebsführer gegebenenfalls schriftlich zu verwarnen sein, im Wiederholungsfalle und in Fällen schwerwiegenderer Bedeutung wird eine Strafanzeige erfolgen. Durch derartige regelmäßige Kontrollen soll die korrekte Durchführung der Reichstarifordnung für den Güterverkehr gewährleistet werden.

Haltlose Angriffe der Sowjetregierung

Die Brände in den sowjetrussischen Eisenbahnwagen.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, hat der polnische Botschafter in Moskau dem sowjetrussischen Außenkommissariat eine Note bezüglich der letzten Grenzzwischenfälle bei Zdolbunow auf der Eisenbahnstrecke Kiew—Warschau überreicht. In der Note werden sämtliche Vorwürfe und Unterstellungen der Sowjetseite entschieden und entrüstet zurückgewiesen.

Zu den beiden letzten Zwischenfällen auf dem Grenzabschnitt der genannten Eisenbahnstrecke selbst stellt die Polnische Telegraphen-Agentur unter Berufung auf die maßgeblichen polnischen Stellen fest, daß die Angriffe der Sowjetrussen auf die polnischen Behörden jeglicher Grundlage entbehren.

Die Untersuchungen der polnischen Regierung hätten vielmehr zu der Feststellung geführt, daß das sowjetrussische Eisenbahnpersonal die polnischen Devisenbestimmungen verletzt, daß es sich der Anwendung der Grenzvorschriften widersetzt und sich ein flegelhaftes Benehmen den Vertretern der örtlichen polnischen Behörden gegenüber erlaubt habe. Sowohl der Brand vom 29. November als auch der vom 14. Dezember seien entweder durch die Schuld oder durch eine Provokation des sowjetischen Dienstpersonals entstanden. Nur dem tatkräftigen Eingreifen des polnischen Beigleitpersonals sei es zu danken, daß das Feuer gelöscht wurde. Auch die übrigen von sowjetischer Seite vorgebrachten Unterstellungen seien gegenstandslos. Gegenüber den unverständlichen sowjetrussischen Angriffen und ihre Ankündigung, den Eisenbahnverkehr auf dem Grenzabschnitt Zdolbunow-Schopjetowka einzustellen, habe die polnische Botschaft gleichzeitig festzustellen, daß, wie sich aus dem vorliegenden Beweismaterial ergebe, die gesamte Verantwortung für die Tatsache einer eventuellen Einstellung des Verkehrs der sowjetischen Seite zur Last fallen würde.

Todessturz im Böhmerwald

Drei Todesopfer.

Ein Verkehrsflugzeug der Luftstrecke Bukarest—Prag—Paris, das am Nachmittag des 24. Dezember von Wien nach Prag startete, irrte aus unbekannter Ursache von der Flugstrecke ab und stieß auf dem Knappenberg südlich von Bergreichenstein im südlichen Böhmerwald im Nebel und Schneesturm gegen einen hohen Baum und stürzte ab. Dem Unglück fielen die beiden Mitglieder der Besatzung, der Pilot und der Radiotelegraphist sowie der einzige Flugpassagier, ein Prager Anwalt, zum Opfer.

Brand in einer Irrenanstalt

Mindestens sieben Todesopfer.

Im Irrenhaus von Montredon, einer der größten französischen Anstalten dieser Art, brach wahrscheinlich durch Kurzschluß Feuer aus. Die Feuerwehr aus der 3 Kilometer entfernten Stadt Du Puy eilte auf den Alarm hin sofort herbei, konnte aber nicht verhindern, daß ein Gebäude, in dem 135 Kranke untergebracht waren, niederbrannte. **Wie viele Kranke in den Flammen umgekommen sind, steht noch nicht fest. Bisher konnten 7 Leichen gefunden werden.**

Nur dem Umstand, daß die einzelnen Gebäude der Anstalt, die mit 3000 Kranken belegt ist, durch hohe Mauern voneinander getrennt sind, ist es zu verdanken, daß der Brand nicht auch auf andere Gebäude übergriff. Die Wärter hatten große Mühe, die Kranken in Schach zu halten. Gegen 23 Uhr fiel ein Funkenregen, der auf eine bisher ungeklärte Explosion zurückzuführen ist, in einen Hof, in dem mehrere Irre versammelt waren. Hierdurch entstand eine Panik, bei der 12 gefährliche Irre die Flucht ergriffen. Sie werden von einem Polizeiaufgebot in der Umgebung gesucht.

Drei Kinder erstickt

Sie hatten mit Streichhölzern gespielt.

Eine furchtbare Kindertragödie hat sich in der ungarischen Ortschaft Rakos Csaba zugetragen. Drei Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, die von ihrer Mutter, einer Wäscherin, in der verschlossenen Wohnung allein gelassen werden mußten begannen mit Streichhölzern zu spielen und entfachten ein Feuer, das die Wohnung in Brand setzte. Alle drei Kinder fanden den Tod durch Ersticken.

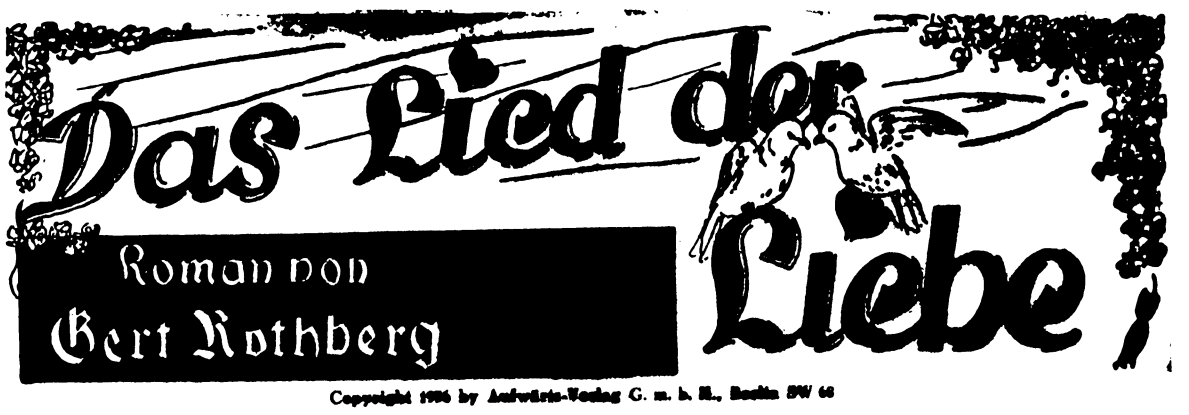
Turnen und Sport

Fußball im Fest

Das Fußballprogramm in den Feiertagen, das an sich nicht besonders groß war, litt noch unter der herrschenden Witterung, so daß vielfach sämtliche vorgesehenen Spiele, z. B. in Berlin, abgesagt werden mußten. Zwei wichtige Großkämpfe fanden im Osten statt. In Danzig spielte zugunsten des Winterhilfswerkes eine Stadtauswahl von Danzig gegen die Gaumannschaft von Ostpreußen. Das Treffen endete mit 1 : 1 unentschieden und fand so ein Ergebnis, das den auf beiden Seiten gezeigten Leistungen gerecht wurde. In Beuthen lebte der Kampf Schlesien gegen Ostoberschlesien wieder auf. 10 000 Zuschauer sahen ein schönes Spiel, in dem die Mannschaft Ostoberschlesiens, die einer polnischen Nationalmannschaft fast gleichkam, mit 4 : 2 (2 : 0) Toren gewann.

Die Weihnachtsergebnisse aus den Gauen: In Pommern fand nur ein Gesellschaftsspiel statt, das Preußen-Stettin gegen Nordring-Stettin mit 4 : 1 gewann. — In Schlesien wurden vier Pokalspiele ausgetragen, die folgende Ergebnisse hatten: 1. FC. Breslau—Breslau 02 3 : 2, Alemannia-Breslau—06 5 : 4, VfB. Breslau—Vorwärts-Breslau 4 : 3, Hertha-Breslau—SV. Klettendorf 2 : 1. — Nicht ganz unerwartet kam in Sachsen die Niederlage des Dresdener SC. mit 1 : 3 gegen die SpVg. Leipzig. Fortuna-Leipzig landete mit 2 : 0 einen schönen Sieg über Polizei-Chemnitz. Tura-Leipzig besiegte SV. Grüna mit 5 : 1, der VfB. Leipzig und SC. Planitz trennten sich mit 1 : 1 unentschieden. BC. Hartha gewann gegen Guts Muths Dresden mit 4 : 2. — Im Gau Nordmark fand die mit Spannung erwartete Auseinandersetzung zwischen Eimsbüttel und dem Hamburger SV. statt, die mit 1 : 1 unentschieden endete. — In Niedersachsen schlug Hannover 96 den VfL. Osnabrück mit 2 : 0, Germania-Wolfenbüttel die Elf von Linden 07 mit 5 : 1. Das Gesellschaftsspiel zwischen Eintracht-Braunschweig und Dessau 05 brachte den Braunschweigern mit 6 : 0 einen hohen Erfolg. — In Westfalen schlug Schalke 04 Arminia-Marten mit 3 : 1. Alle übrigen Kämpfe liefen als Gesellschaftsspiele.

Fortuna-Düsseldorf schlug Altenessen im Gau Niederrhein mit 7 : 0, während SSV. Wuppertal mit 1 : 0 über Rotweiß-Oberhausen siegreich blieb. Zwei Niederlagen mußte Union Sportive Luxemburg einstecken, und zwar mit 1 : 3 durch Hamborn 07 und mit 2 : 3 durch den VfB. Mülheim — Im Gau Mittelrhein trennten sich Köln 99 und Köln-Sülz unentschieden 1 : 1, Beuel und der Mülheimer SV. mit 2 : 2, während der Kölner BC. gegen die Sportfreunde Siegen mit 1 : 2 unterlag. Auch hier mußte ein ausländischer Gast, Union Sportive du Vesinet, zwei Niederlagen hinnehmen, und zwar durch SV. Remagen mit 0 : 4, und durch TuS. Neuendorf mit 1 : 6. — In Nordhessen gewann SpV. Kassel gegen Kewa-Wachenbuchen mit 3 : 0, das gleiche Ergebnis erzielte Hanau 93 gegen Großauheim. Hessen-Hersfeld schlug Germania-Fulda mit [illegible] — Im Gau Südmark unterlag



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

11. Fortsetzung.

„Wo warst denn du schon wieder? Ich hab' gedacht ich bin nicht mehr so allein, wenn du erst hier bist. Aber du hast ja keine Zeit für mich."

„Papa, ich werde hier sowieso verrückt. Hier ist nichts los, das hab' ich schon immer gewußt. Laß mich wieder zurück nach Berlin."

„Das tut mir leid, dein Bummelleben muß zu Ende sein. Hier ist dein künftiges Betätigungsfeld. Arbeite jeden Tag einige Stunden. Ab und zu verreise, ich hab's auch so gehalten früher und hab ganz gut dabei gelebt."

„Ich soll mich ins Büro setzen?" staunte der Sohn.

„Allerdings. Jeden Tag einige Stunden. Laß dich in den Fabriken sehen. Es schadet nichts, wenn sie dich kennenlernen. Es ist nun mal heute so, daß man alles ein bißchen selber leiten muß."

„Ich kann's ja tun!"

Es klang großmütig und reizte den ohnehin gereizten Vater noch mehr.

„Etwas wirst du wohl endlich arbeiten müssen. Wenn ich mehrere Söhne hätte, könntest du meinetwegen ein Liederjanleben weiterführen, so aber geht es nicht. Oder willst du, daß ich mir meinen Neffen Eduard herhole?"

„Den Edi? Warum nicht? Aber ein Tugendbonze ist das nicht!"

„Weiß ich! Weiß ich alles. Aber er betreibt sein lockeres Leben bloß nebenbei, während du es dir augenscheinlich zur Lebensaufgabe gemacht hast, nicht zu arbeiten."

Herbert schwieg. Ihm ging es doch gewaltig an die Nieren, daß der Vater von Eduard angefangen hatte. Eduard war falsch, brutal und eigennützig bis in die Fingerspitzen. Und einen albernen Stolz hatte der obendrein. Er war nämlich sehr eingebildet auf seinen Namen. Er hieß von Sanden-Hochbrecht! Seine Mutter war die Schwester seines, Herberts, Vater! Und Herbert hatte sich immer geärgert, daß er selber bloß den simplen Namen Baumgarten führte. Aber das war nun nicht zu ändern. Also der Edi? Wollte der Vater ihm den etwa als Vormund hersetzen oder zumindest als Aufsicht? Und der schöne Edi würde ganze hübsche Summen mitverbrauchen. Das schöne Geld!

Mit einem Male taten Herbert die Summen leid, die durch diese Sache hinauswandern würden. Oder war es vielleicht doch bloß ein Schreckschuß vom alten Herrn, daß man ein bißchen ins Geschäft hineinriechen sollte? Man konnte es ja tun, wenn man damit verhindern konnte, daß der holde Edi kam.

„Ich hab' mir die Sache überlegt, ich werde mich mal gehörig um unsern Betrieb kümmern. Eduard braucht nicht zu kommen."

„Er kommt! Ich habe ihm bereits geschrieben, und es wird ja ganz gut gehen, ihr habt beide euern Teil zu tun, wenn ihr wirklich arbeiten wollt."

Der Sohn war wütend, aber viel wagte er heute auch nicht zu entgegnen, der Vater schien ihm so entschlossen. Also war es doch wohl gut, jetzt gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Man mußte Edi eben so bald als möglich wieder fortgrauken, das würde einem nicht schwerfallen.

„Eigentlich hab' ich einen Bärenhunger. Was sagst du zu einem guten Abendbrot, Papa?"

„Bestelle, was du denkst. Aber ich glaube, Frau Nordmann hat gefüllte Tauben."

„Dann ist's ja gut. Und Kaviarbrötchen und eine Fischplatte wird sie auch haben. Übrigens, die Weinmarke gestern war fabelhaft, Papa. Teure Sache, wie?"

Der Vater knurrte etwas, was ebensogut ja als nein heißen konnte. Herbert entschuldigte sich für kurze Zeit und sagte, er müsse seine Post durchsehen. Möglich sei immerhin, daß er bald einmal nach Berlin fahren müsse. Er hätte da noch einige Sachen abzuwickeln. Und wenn er sich nicht selber darum kümmere, dann diese das zu Unsummen auf.

„Wieviel?" fragte Herr Baumgarten sen. ruhig.

„Wie lieb von dir, Papa! Also wenn du fragst: Sechstausend, bitte!"

„Gib mir dein Wort, daß damit alles erledigt ist."

„Ist es bestimmt. Ich bin doch noch normal. Höher riskiere ich nichts. Bestimmt! Vielen Dank, Papa, du bist der beste aller Väter!"

Herr Baumgarten antwortete nicht. Und Herbert tänzelte hinaus. Der Vater sah ihm nach und dachte:

Verweichlichte Bande! Nichts ist mehr drin als die Gier nach Vergnügen. Aber ich muß mir die Vorwürfe selber machen, ich hätte den hübschen Kerl nicht so verwöhnen sollen. Und einzwenken wird nicht mehr viel sein, es wäre denn, eine Frau rückte ihn noch mal zurecht. Das wäre gut. Sehr gut. Aber die Anna Setter, die eine solche Frau wäre, die nimmt er nicht. Er will eine Luxuspuppe haben. Und — ich kann ihm darüber nicht mal Vorwürfe machen, denn ich hab' mein Leben lang selber auch so gedacht. Also müssen wir dem Schicksal seinen Lauf lassen. Wie lange aber soll ich mich diese noch herumquälen? Zweimal hat Gerhard nun sein Kommen schon verschoben. Und ich muß doch fort, der Doktor meint doch auch, daß es höchste Zeit ist, daß ich endlich nach Pystian komme. Eduard ist doch aber nicht so gestellt, daß er ein Gehalt von tausend Mark im Monat verschmähen kann? Weshalb kommt er also nicht? Er ist korrekter als Herbert, und vor allem: er ist älter. Die Leute haben vor ihm mehr Respekt als vor Herbert. Und Respekt ist nun einmal alles, was man verlangen muß, wenn man schon eine Masse Leute beschäftigt.

Herr Baumgarten hoffte auf Besserung seines Leidens. Er hoffte auf die gänzliche Beseitigung desselben, denn er wollte noch kein alter Mann sein. Er wollte noch lange nicht mit seinem Leben abschließen. Und wenn man reich war, dann war das doppelt bitter, von der Bildfläche verschwinden zu müssen. Herr Baumgarten langte nach seinen Zeitungen. Mißmutig las er. Was er da las, war nicht dazu angetan, seine Laune zu verbessern. Wütend warf er das Paket Zeitungen von sich.

Das gemeinsame Abendessen brachte dann Vater wie Sohn bessere Laune. Und jetzt war auch schon Herbert so weit, daß er sich auf seinen Vetter Eduard freute. Der würde vielleicht ganz nett zu gebrauchen sein bei den verschiedenen Unternehmungen, die er sich vorgenommen hatte.

Der Abend verlief ganz gemütlich, nur der Diener Leo, lang, alt, grau und knochig, sah mit bösen Augen auf Vater und Sohn.

Eduard von Sanden-Hochbrecht kam eines Tages völlig unerwartet im Hause Baumgarten an. Er war ein langer, schlanker Mann, mit einem peinlich gepflegten Äußeren. Fahlblondes Haar war künstlich gewellt, und die Fingernägel waren wie die einer eleganten Frau, lang, schmal und sorgfältig poliert. Der Blick der farblosen Augen war scheu, unstet. Herr Baumgarten dachte plötzlich:

Eduard gefällt mir nicht! Nicht mehr! Denn früher hat er mir gefallen! Ich kann ihn aber doch nun nicht mehr zurückschicken, nachdem ich ihm immer wieder geschrieben habe, er möchte so bald als möglich kommen.

Und als Herr Baumgarten später allein war, sie hatten alle drei sehr gut miteinander zu Mittag gespeist, da sagte er noch einmal vor sich hin:

„Was ist nur an Eduard so verändert?"

Herr Baumgarten reiste am dritten Tage nach des Neffen Ankunft ab. Er dachte, daß er sich ja auch täuschen könne, wenn er meine, Eduard sei ganz verändert. Er hoffte, daß er seine Sache eben doch zur vollsten Zufriedenheit machen werde. Und schließlich — die Gesundheit wog alles. Man mußte zunächst mal wieder gesund werden, dann würde man sich eben wieder selber um alles kümmern.

Arm in Arm standen die beiden jungen Männer auf dem Bahnsteig, als der Zug die Halle verließ. Herbert winkte seinem Vater. Hinter dem Vater stand hoch und knochig und gelb im Gesicht der alte Diener Leo. Und er heftete seine Augen mit einem merkwürdigen Ausdruck auf Eduard von Sanden-Hochbrecht!

„Was unternehmen wir nun ein bißchen? Die Luft ist ja rein", sagte sehr fidel Herbert.

Der Vetter sah ihn hochmütig-erstaunt an. Dann sagte er:

„Ich wüßte nicht, was wir jetzt unternehmen sollten. Es ist zehn Uhr vormittag, und da arbeiten die meisten Menschen."

„Du hast selber gesagt: die meisten Menschen! Meinst wohl, die Dummne? Wir gehen zu Steiger, dort bekommt man einen guten Tropfen und ein solennes Frühstück. Also?"

„Heute nicht, ich muß ins Büro, dein Vater verläßt sich auf mich."

„Oho, und ich bin der Meinung, daß ich als zukünftiger Chef mehr zu bestimmen habe als du!"

„Warum ließ mich dann dein Vater kommen?" gab der andere schneidend zurück.

Herbert Baumgarten schwieg. Längst hatte er seinen Arm aus demjenigen des Vetters gezogen. Er wußte plötzlich, daß er in Eduard einen Feind besaß. Und er nahm sich vor, auf der Hut zu sein. Trotzdem fragte er sich:

Was will denn dieser geleckte Fatzke eigentlich? Er wird doch nicht so dumm sein, sich einzubilden, daß er mich von meinem Platz als Sohn und Erbe verdrängen kann? So dumm wird er doch nicht sein? Diese Rechnung ginge doch niemals glatt auf. Aber was habe ich ihm denn getan? Und Erbschleicher hat's schon immer auf der Welt gegeben. Freilich, die Sanden-Hochbrechts haben ihren feudalen Namen und sonst haben sie nichts weiter. Da kann allerdings — eine Hoffnung —!

„Dann fahren wir also auf dem schnellsten Wege nach Hause", sagte Eduard in das Schweigen hinein und schritt auch schon auf den Wagen zu, der noch auf sie wartete.

„Ja, nach Hause!"

Der Schöffor riß die Tür auf und dann fuhren sie davon. Aber sie sprachen kein Wort zusammen auf der Fahrt.

Fortsetzung folgt.

Wormatia gegen Offenbacher Kickers mit 0:2. FSV. Frankfurt blieb mit 2:1 gegen Opel-Rüsselheim erfolgreich, Eintracht-Frankfurt siegte mit 3:1 über 1. FC. Kaiserslautern und Borussia-Neunkirchen mit 3:0 über SV. Wiesbaden. — Im Gau Baden siegte Waldhof mit 2:0 über FC. Freiburg. VfR. Mannheim mit 2:1 über SpVg. Sandhofen, VfL. Neckarau mit 3:0 über VfB. Mühlburg und 1. FC. Pforzheim mit 5:1 über Germania-Brötzingen. — In Württemberg schlug der VfB. Stuttgart den FV. Zuffenhausen mit 5:2, Stuttgarter Kickers den SC. Stuttgart mit 6:2 und die Sportfreunde Eßlingen den VfR. Schwenningen mit 2:1. — In Bayern mußte der 1. FC. Nürnberg durch München 60 eine 1:2-Niederlage einstecken. Die SpVg. Fürth schlug Bayern-München mit 2:1, und Schwaben-Augsburg unterlag gegen Schweinfurt 05 mit 3:4.

Berliner Rugby-Sieg. In Berlin fand zum drittenmal ein Rugbykampf zwischen den Studenten von Berlin und Paris statt. Die Berliner feierten mit 9:3 (0:0) einen Ueberraschungssieg. Dem Kampf war ein Empfang der französischen Mannschaft im Rathaus Berlins voraufgegangen.

Magdeburger Handballsieg. Das Magdeburger Städtetreffen der Handballer von Berlin und Magdeburg brachte den Elbestädtern einen schönen Erfolg. Magdeburg, das im vergangenen Jahr mit 5:7 unterlegen war, erwies sich diesmal als klar überlegen und gewann den Kampf mit 12:4 (5:1) Toren. Im Kampf der Jugendmannschaften siegte Berlin mit 13:6 Toren.

Herber-Baier liefen in Berlin. Das weihnachtliche Eissportprogramm in Berlin fand seinen glanzvollen Höhepunkt in dem Start des deutschen Weltmeisterpaares Herber-Baier, deren Können kaum noch zu steigern ist. Ihr neues Kürprogramm fand im gleichen Maße einhelligen Beifall, wie ihre Eistänze. Auch die ungarischen Geschwister von Szekrenessy und der „Pirouettenkönig" Tertak wurden stark gefeiert. Im ersten Eishockeykampf der Weihnachtstage besiegte die Mannschaft von „Brandenburg" überraschend klar Rotweiß-Preußen mit 6:3.

K.-o.-Sieg Witts in Hamburg. Der Exmeister im Halbschwergewicht, Adolf Witt, boxte in Hamburg gegen den Italiener Rovati, den er bereits in der 1. Runde entscheidend besiegte. Sporer und der Däne Drescher trennten sich unentschieden. Bölck verlor nach Punkten gegen den Leipziger Polter.

Eder—Wouters in Brüssel. Der langerwartete Kampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen Europameister Wouters (Belgien) und seinem Vorgänger und jetzigen Herausforderer Gustav Eder ist jetzt abgeschlossen worden. Der Kampf soll am 2. Februar in Brüssel stattfinden.

Dr. Csik in Berlin. Der ungarische Olympiasieger und schnellste Kraulschwimmer Europas, Dr. Csik, hat sich entschlossen, seine Studien an der Universität Berlin fortzusetzen. Bereits im Januar wird der Ungar in Berlin eintreffen und für das nächste halbe Jahr sich hier aufhalten. Zugleich wird der Olympiasieger die Gelegenheit wahrnehmen, sich an den wichtigsten deutschen Schwimmveranstaltungen zu beteiligen, um sich für die kommenden Europameisterschaften, die in London stattfinden, bestens vorzubereiten.

Eishockey in Garmisch. In Garmisch-Partenkirchen begannen die Spiele im Eishockey um den Ritter-von-Halt-Pokal mit einem Kampf zwischen dem Pokalverteidiger SC. Riessersee und dem Wiener Eislauf-Verein. Das Treffen endete nach schwerem Kampf mit 2:2 unentschieden. Im Kunstlaufprogramm zeigte u. a. Weltmeister Kaspar-Wien Ausschnitte aus seiner neuen Kür, die großen Beifall fanden.

Berliner Eishockey-Siege in St. Moritz. Der Berliner Schlittschuh-Club, der sich zur Zeit auf einer Wettspielreise in die Schweiz befindet und in dieser Woche an den Spielen um den Spengler-Pokal teilnimmt, befindet sich in guter Form. Beim St. Moritzer Turnier kam er durch Siege mit 9:2 über Brüssel und 1:0 über Amsterdam in das Endspiel gegen den Veranstalter, EHC. St. Moritz.

Totes Rennen im Torlauf. Am Predigtstuhl bei Reichenhall fand der Weihnachtstorlauf statt, der das seltsame Ergebnis eines toten Rennens brachte. Der Freiburger Rolf Hofmann von den Gebirgsjägern und der Reichenhaller Vertsch endeten mit je 52 Sekunden gemeinsam auf dem ersten Platz. Bei den Frauen blieb Frl. Reinfrank (Reichenhall) in 1:12 Minuten siegreich.

Skispringen der Extraklasse. Die Weihnachts-Skispringen auf der Hausbergschanze bei Garmisch-Partenkirchen mußten wegen des schlechten Schnees mit verkürztem Anlauf durchgeführt werden. Trotz der mangelhaften Witterungsverhältnisse ließ sich die Extraklasse des Werdenfelser Landes den Erfolg nicht nehmen. Sieger wurde Toni Bader (Partenkirchen) mit Sprüngen von 33 und 34 Metern vor Gumpold (Partenkirchen) und Helmuth Lantschner (Freiburg).

Nachwuchs siegte in Oberhof. Das Skispringen auf der Oberhofer Hindenburgschanze bot bei den herrschenden Schneeverhältnissen große Schwierigkeiten. Um so mehr muß es überraschen, daß sich der Nachwuchs hier klar den Könnern der Altersklasse überlegen zeigte. Die beste Leistung des Tages zeigte in der Klasse II Gehring (Zella-Mehlis), der zwei Sprünge von 45 und 51 Meter Weite stand und damit die Leistungen der Sieger der Klasse I, Oskar Weisheit und Hans Marr, in den Schatten stellte.

Wintersport in Schlesien. Vier verschiedene schlesische Wintersportorte führten Skisprünge bei bestem Wetter mit großem Erfolg durch. In Krummhübel siegte der Deutsche Meister Günther Meergans, der auch in Brückenberg erfolgreich war. In Oberschreiberhau wurde Günther Adolph Sieger, und in Bad Flinsberg gewann Ernst Feist (Brückenberg) das Springen.

Jugendlicher als Tagesbester. Bei den Skispringen auf der Seebergschanze bei Bayrischzell ereignete sich der seltene Fall, daß ein Jugendlicher alle anderen Mitbewerber hinter sich ließ. Sieger wurde der Jugendliche Matthias Leidmann (Schliersee), der den Sieger der Klasse I, Moosrainer (München), den Sieger der Altersklasse, Altmeister Gustl Müller, und den Jungmannensieger übertraf.

Freisings starke Männer verloren. Einen Freundschaftskampf lieferten sich die Gewichtheber von Freising und Wien. Obwohl die Bayern mit den beiden Olympiasiegern Ismayr und Manger antraten, mußten sie doch den Wienern mit 1640:1617,5 Kilogramm einen Sieg überlassen, den die Wiener vor allen Dingen ihren guten Vertretern im Feder- und Leichtgewicht zu verdanken haben.

Eisgruber auf der Olympiaschanze. Der Skiclub Garmisch führte am Sonntag auf der kleinen Olympiaschanze ein Skispringen durch, das bei guten Schneeverhältnissen schöne Leistungen brachte. Sieger wurde der Partenkirchener Eisgruber, einer unserer besten Springer, der zweimal 50 Meter durchstand, vor Mächler (Tölz) und dem Norweger Sörensen.

---

tf. **Burg Zavelstein wird erneuert.** Die durch ihre Frühjahrs-Krokusblüte bekannte Burgruine Zavelstein im württembergischen Schwarzwald wird gegenwärtig erneuert. Damit bleibt einer der schönsten Aussichtspunkte des Landes vor dem Verfall bewahrt. Von Zavelstein aus geht der Blick frei bis hinüber zur Schwäbischen Alb mit Hohenstaufen, Neuffen und Achalm. Bei den Ausbesserungsarbeiten stieß man übrigens auf eine bisher unbekannte Treppe. An Stelle der alten Holzbrücke über den Burggraben ist eine massive Stützmauer aufgeführt worden.

Lokales

Nach dem Fest

Sind die Weihnachtstage nicht viel zu schnell vergangen? Diese Tage lieblichsten Behagens im Kreise der Familie, diese Tage, an denen kein Wecker in nächtlicher Frühe uns schon an die Arbeit rief!

Aber das Weihnachtsfest läßt es nicht zu, daß der Alltag uns gar zu rücksichtslos überfällt. Da steht noch immer der Lichterbaum in seinem Glanze, und auf dem Frühstückstisch ist die Weihnachtsstolle noch zu finden. Auch die bunten Teller sind noch nicht ganz leergeknabbert. Und dann, das Köstlichste von allem, die Stimmung ist geblieben, jene Traulichkeit der Liebe. Und ruft uns der Tag wieder ans Werk, so bleiben die Abende rechte Feierabende im Sinne der Weihnacht. Dafür sorgen schon die Kinder, die sich von ihren Spielsachen nicht trennen können, die diese Spielferien mit aller Freude des kindlichen Gemütes erleben. Und indes draußen die Rauhen Nächte ihr Unwesen treiben, spinnt sich am heimischen Herd das uralte Idyll jener Tage zwischen den Festen. Da gehen noch alte Geschichten um, die vielleicht durch ein Weihnachtsbuch erst wieder lebendig geworden sind, da klingen die lieben Weisen der Christnacht immer und immer wieder auf in der Stunde, da die Kerzen wieder angezündet werden. Auch die Besuche zwischen Bekannten haben noch nicht aufgehört.

Und zuallerletzt, was bedeuten die wenigen Arbeitstage nach dem Fest gegenüber den frohen Plänen, die man schon für Silvester und Neujahr hegt? Diese Woche des Behagens, in der selbst die Hast der Arbeit etwas gemindert erscheint, tut den Menschen wirklich not. Sie ist das große Atemholen vor Beginn des neuen Jahres, das all unsere Kräfte wieder von uns fordert. Wir aber wollen dieses Atemholen recht wahrnehmen. Dem Eiferer mag es vielleicht wie verlorene Zeit erscheinen, der Lebenskünstler aber weiß, daß diese Tage einen Gewinn bedeuten, der reiche Zinsen bringt im neuen Jahr, in das uns der helle Weihnachtsschein das Geleite gibt.

Das Wetter

zeigt weitere leichte Aufklärung und nur noch vereinzelte Niederschläge. Nach wechselnden Temperaturen leichter Frost. Temperatur um 8 Uhr minus 9 Grad.

Nun sind die Feiertage wieder vorbei.

Das Fest der Christnacht brachte einem Jeden mehr oder minder die erhofften Geschenke und leise rieselt erneut der Schnee vom Himmel, auf daß wir auch das Neujahrsfest bei winterlichen Freuden verleben können. Wohl hat Rübezahl uns zu dem Fest ein kleines Schnippchen schlagen wollen und brachte erst tüchtiges Tauwetter. Aber zum Glück gefror es am 1. Feiertag wieder und schüttete Frau Holle große Mengen Neuschnee auf unser Tal und unser Gebirge, sodaß die Sportler doch noch auf ihre Rechnung kommen und die auswärtigen Gäste nun noch das Silvesterfest bei uns verleben werden. So haben endlich, nach vielen Jahren, mal wieder die Bauden und Ausflugshotels der Gebirgsorte ein echtes Weihnachtsgeschäft zu melden, waren doch mit den vielen Sonder- Vor- und Nachzügen und den fahrplanmäßigen Zügen zahlreiche Gäste in unser Gebirge gekommen, um hier das Fest der Freude zu feiern. Aber auch in unserer Stadt sah man viel Gäste. Waren es auch zum Großteil keine eigentlichen zahlenden Gäste, so doch Freunde und Mitbewohner unseres Ortes, die zur Zeit ihre Dienstzeit bei Heer und Marine, oder dem Arbeitsdienst leisten. Erstmalig fiel an diesem Weihnachtsfest auch das Ehrenkleid der Arbeitsmaiden auf, das von einigen Warmbrunner jungen Mädchen stolz und mit innerer Freude dem Vaterland dienen zu dürfen, getragen wird. Nur noch wenige Arbeitstage trennen uns nun vom Neuen Jahr und werden wir in dieser kurzen Zeit noch allerhand Arbeit leisten müssen, um alles fertig zu bekommen, was das neue Jahr nicht mehr sehen darf.

Familienanzeigen.

Aus anderen Zeitungen entnommen. Verlobungen: Hildegard Günther, Tochter des Majors a. D. Oskar Günther-Hirschberg und Franz Kohlauf, Oberleutnant zur See, Kiel-Wik; Gerda Nagel—Max Ansorge, Herischdorf; Erika Krenkler—Willi Menzel, Bad Warmbrunn; Langenau: Käthe Zydorowicz—Kurt Kummel, Hirschberg; Gerda Siebmann, Bln.-Mariendorf—Walter Scholz, Bad Warmbrunn; Else Ulich—Herbert Gellrich; Anni Schröter—Ewald Siegismund, Hartenberg; Anneliese Burghardt, Tochter des Lehrers H. Burghardt, Hirschberg mit Heinz Werner Büngener, Heiligencreutz; Gudrun von Reibnitz, Tochter des Oberstleutnants a. D. Paul Freiherr v. Reibnitz, Hirschberg, mit Dr. jur. Fritz Illmer, Assessor-Görlitz; Charlotte Neugebauer, Hirschberg—Helmut Spittler, Unteroffizier, Lauban; Gertrude Kaske, Hirschberg—Walter Czuprina, Hermsdorf Kyn.; Else Rüffer, Hirschberg—Paul Winkler, Oberjäger, Jannowitz; Hannchen Rabel, Herischdorf—Otto Kuncke, Unteroffizier, Mühlhausen Thür.; Waltraut Gröden, Breslau—Karl Ziller, Hirschberg; Gretel Schröter, Bad Warmbrunn—Reinhold Hanke, Voigtsdorf; Erna Redlich, Ludwigsdorf—Gerhard Liesch, Hirschberg; Ruth Kienast, Wernersdorf—Herbert Walter, Petersdorf; Irmgard Kirschke, Berlin—Hans Jüttner, Bad Warmbrunn; Maria Kahlert—Max Kropp, Bad Warmbrunn; Luzia Josefowski—Günther Lenich, Unteroffizier, Hirschberg; Hermann Bechtel, Buchwald—Hedwig Bechtel, geb. Wechterowisz, Hockenheim, Bad; Gerda Budich—Walter Röhricht, Obertruppf., Löwenberg; Anneliese Feind, Magdeburg—Rudolf Dudeck, Leipzig; Marianne Ruffert—Ernst Pospiech, Ober-Schreiberhau.

Bad Warmbrunn an der Spitze Schlesiens!

Kriegsgräberfürsorge ist eine heilige Pflicht, für jeden Gefallenen einen Paten! Der Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bad Warmbrunn, wurde am Weihnachtsfeste eine schöne Freude zuteil. Vom Bundesführer ging der Ortsgruppe eine Ehrenurkunde zu, in der der Dank für das erreichte Ziel „für jeden Gefallenen des Ortes ein Mitglied des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge" ausgedrückt wird. Die Zahl der Gefallenen beträgt in Warmbrunn 172 Kameraden. Die seit dem 24. 2. 37 gegründete junge Ortsgruppe kann heute 270 geworbene Mitglieder buchen. Als besonderen Dank für die geleistete Arbeit wurde dem Ortsgruppenleiter, Krim.-Oberkommissar a. D. Oswald Beier, ein besonderes Handschreiben überreicht. Die Ehrenurkunde ist im Schaufenster der Buchhandlung von Leipelt, Schloßplatz, ausgestellt und wird später im Flur des Rathauses angebracht. Zugleich dankte der Ortsgruppenleiter allen Mitgliedern und bittet, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge weiterhin die Treue zu halten. Alles was wir für den VDK. tun, tun wir für unsere toten Kameraden und für die Ehre Deutschlands.

Begeisterung in der Gruft.

Wenn sich der Druckfehlerteufel in eine Todesanzeige einschleicht und das Leid der Hinterbliebenen zu traurigen Witzen mißbraucht, so ist das gewiß pietätlos. Und doch kann man sich des Lachens nicht erwehren, wenn man den Nachsatz liest: „Die Begeisterung erfolgt in der Familiengruft". — Zartgefühl und Takt sind zwei Dinge, die zuweilen auch dem vom Abschiedsschmerz erfüllten Menschenherzen mangeln, und aus einer gutgemeinten Absicht wird leicht ein schlechter Scherz. So wirkte auch im vergangenen Jahre eine Traueranzeige, die kundgab, daß „unsere gute Groß- und Urgroßmutter, Frau Henriette verw. Z. am 7. Dezember im vierundachtzigsten Lebensjahr als — Weichhnachtsengel — schlafen gegangen ist".

Liegnitz.

Als am Mittwoch gegen 19 Uhr der etwa 29jährige Max Mahnke auf dem Liegnitzer Hauptbahnhof vom Bahnsteig 4 zum Bahnsteig 3 gelangen wollte, benutzte er, da er als Bahnsteigverkäufer tätig war, den Uebergang zum Gepäckwagen. Hierbei muß er infolge Nebels das Herannahen des von Lüben kommenden Personenzuges nicht beachtet haben. Er wurde, obwohl ein Arbeitskamerad ihm eine Warnung zurief, von der Lokomotive des einfahrenden Zuges erfaßt und auf der Stelle getötet.

Aus aller Welt

Autodroschke rast auf Bürgersteig. In der Hauptgeschäftsstraße Magdeburgs, dem Breiten Weg, geriet ein Kraftwagen ins Schleudern und raste auf den Bürgersteig. Der Wagen geriet in das große Schaufenster eines Geschäfts. Unter den Trümmern des Schaufensters hervor zog man eine schwerverletzte Frau. Insgesamt wurden acht Personen verletzt, hauptsächlich Frauen und Kinder. Der Kraftwagenfahrer wurde der Polizei übergeben.

Zugunfall zwischen Kiel und Eckernförde. Auf der eingleisigen Strecke Kiel—Eckernförde zwischen den Bahnhöfen Gettorf und Altendorf, stieß ein von Kiel kommender Personenzug mit einem in der Gegenrichtung fahrenden Nah-Güterzug zusammen. Der Schaffner Rathje vom Güterzug wurde getötet, ein Heizer des Personenzuges schwer und mehrere Personen leicht verletzt.

Gebirgsschlag auf einer ostoberschlesischen Grube. Ein schwerer Arbeitsunfall hat sich auf der Hillebrandtgrube Antonienhütte in Kattowitz zugetragen. Durch Gebirgsschlag ging eine Strecke von 10 Meter Länge zu Bruch. Acht Bergleute, die vor Ort arbeiteten, wurden verschüttet. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten sieben Bergleute, die schwere Verletzungen erlitten haben, geborgen werden. Der achte Bergmann wurde erst nach 13 Stunden als Leiche aufgefunden.

Zwei Todesopfer eines Erdbebens. In der Stadt Mexiko stürzten bei einem Erdbeben vier Häuser ein. Dabei wurde eine Frau getötet. Ein zweiter Todesfall war infolge des Reißens eines Starkstromkabels zu verzeichnen, das auf die Straße herabgefallen war und dabei einen Passanten berührte.

Leistungsbilanz stolzer denn je!

1937: Das Jahr der Arbeit!

Vierjahresplan mobilisiert alle Energien

Das Jahr 1937 stand im Zeichen einer gigantischen Arbeit auf allen Gebieten, die Leistungsbilanz aber ist stolzer denn je. Die Essen rauchen, die Hämmer dröhnen, in allen Werkstätten und Fabriken surren die Räder. Zug um Zug trägt die Erzeugnisse deutschen Fleißes und deutscher Schaffenskraft durch die Lande und Schiff um Schiff über die Meere, in den Forschungsstätten sitzen deutsche Wissenschaftler und Erfinder im Kampfe um die wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands, und die Ergebnisse ihrer Arbeit werden auf den internationalen Wettbewerben mit den höchsten Preisen ausgezeichnet, deutsche Wertarbeit ist wieder zu einem internationalen Begriff höchster Güte geworden, neue herrliche deutsche Bauten entstehen, die Reichsautobahn schlingt ihr helles Band um alle deutschen Lande, Straßen und Kanäle werden gebaut, neues Land aus dem Meere gewonnen, Oedland fruchtbar gemacht, Wälder gepflanzt, der deutschen Kunst ist eine Heimstätte im Herzen des Volkes geschaffen, und die sozialen Taten dieses Volkes sind ohne Beispiel in der Geschichte der Welt.

Nürnberg Kraftquell der Nation

Zum fünften Male nach der Machtergreifung hat sich das ganze deutsche Volk auf dem „Parteitag der Arbeit" um seinen Führer geschart, um aus dem Munde Adolf Hitlers und seiner Mitarbeiter die Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres zu empfangen. Und wieder waren die Tage vom 6. bis 13. September in Nürnberg der Höhepunkt des politischen Lebens im neuen Deutschland, Kraftquelle der Nation. Die Proklamation des Führers stellt als Abschluß eines Kapitels der deutschen Geschichte fest: Der Vertrag von Versailles ist tot! Deutschland ist frei! Der Garant unserer Freiheit ist unsere eigene Wehrmacht! Die Leistungsberichte der führenden Männer lassen erkennen, daß der Vierjahresplan ausgerichtet ist, der mit Riesenschritten vorwärtsmarschiert, daß die sozialen Leistungen die der Vorjahre überflügeln, daß eine neue Blütezeit deutscher Kultur und Kunst angebrochen ist. „Wir streben nach einem Reiche der Kraft in der Gestalt einer starken, sozialen und beschirmten Gemeinschaft als Träger und Wächter einer höheren Kultur", verkündet der Führer auf der Kulturtagung und bei der Weihe des Stadions der 400 000, die dem Beginn der ersten Nationalsozialistischen Kampfspiele vorangeht, umreißt er das Ziel deutscher Körperkultur mit dem Wunsche, das Deutsche Stadion möge „die deutschen Männer und Frauen für alle Zeit zu jener Kraft und Schönheit führen, die der höchste Ausdruck des Adels einer wirklichen Freiheit sind!" Unter dem Jubel des ganzen deutschen Volkes kann der Führer auf dem Schlußkongreß erklären: „Es ist endlich erstanden das germanische Reich deutscher Nation!"

Versailles ist nicht mehr

Am 30. Januar 1937, dem vierten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, tritt der Führer im Reichstag vor das deutsche Volk, das nach dem grandiosen Leistungsbericht der ersten vier Jahre des Dritten Reiches einmütig das Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933, das auf vier Jahre befristet war, auf weitere vier Jahre verlängert. Zugleich verkündet der Führer, daß im Sinne der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbank wieder restlos unter die Hoheit der Regierung des Deutschen Reiches gestellt werden.

Feierlichst zieht er die der damaligen Regierung wider deren besseres Wissen abgepreßte Erklärung, daß Deutschland die Schuld am Kriege trage, unter dem tosenden und minutenlangen Beifall der deutschen Volksvertreter zurück. Der Schandvertrag von Versailles ist nicht mehr! In der gleichen Stunde erhebt der Führer die Forderung nach Kolonien, kündigt er als äußeres Zeugnis der Wiederauferstehung unseres Volkes den planmäßigen Ausbau der Reichshauptstadt, Münchens, Nürnbergs und Hamburgs an.

Generalstab deutscher Forschung

Solange das Deutschland zugefügte Kolonialunrecht nicht wieder gutgemacht ist, muß es nach den Worten eines preußischen Königs versuchen, durch geistige Kräfte das zu ersetzen, was es an physischen verloren hat. Das geschieht durch den Vierjahresplan, mit dessen Durchführung Adolf Hitler den Mann größter Willens- und Entschlußkraft, Hermann Göring, betraut hat. Am 25. Mai wird in Anwesenheit des Führers der Reichsforschungsrat zusammenberufen, der nach den Worten des Reichsministers Rust als Generalstab der Forschung „durch die gemeinsame Anstrengung der Herzen und Hirne dem Boden die Schätze abtrotzen soll, die uns das Schicksal versagt hat."

Gigantische Arbeitsleistungen

Gab die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" in Berlin einen Rückblick auf die gigantischen Leistungen der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung, so zeigt die von dem Beauftragten für den Vierjahresplan am 8. Mai in Düsseldorf eröffnete Ausstellung „Schaffendes Volk", die von sieben Millionen Menschen besucht wurde, bereits die neuen deutschen Werkstoffe, die auf der Pariser Weltausstellung mit den höchsten Auszeichnungen bedacht und damit auch international als hochwertigste Qualitätsstoffe anerkannt wurden. Mit insgesamt 933 Auszeichnungen durch ein internationales Schiedsgericht hat Deutschland in Paris seine führende Stellung in der Welt unter Beweis gestellt. Im April verleiht der Führer auf der Jahrestagung der Reichsarbeitskammern 30 Betrieben den Ehrentitel „Nationalsozialistischer Musterbetrieb".

Im Juni können die Preise für eine ganze Reihe von Erzeugnissen der Elektro-, der chemischen, der Papier-, Metall- und Eisenwarenindustrie, im September auch der Zellwollindustrie gesenkt werden. Das Steueraufkommen der ersten sieben Monate des Jahres ist um insgesamt 1,4 Milliarden Reichsmark gestiegen. Im August wird im Sprottebruch das Dorf Hierlshagen eingeweiht, aus Sumpf und Moor hat der Arbeitsdienst fruchtbares Ackerland geschaffen. Am 3. Oktober feiert das deutsche Volk den Erntedanktag. Der Führer dankt dem deutschen Bauern für seinen Einsatz im Vierjahresplan und die Sicherstellung der deutschen Brotfreiheit und erhebt wiederum den Anspruch auf Kolonien. Im September sinkt die Arbeitslosenziffer auf 469 000, und von diesen sind nur 70 000 voll, weitere 230 000 beschränkt einsatzfähig. Es fehlt bereits in Deutschland an fachlich geschulten Arbeitskräften, und zur Einbringung der Ernte muß der Arbeitsdienst herangezogen werden!

Wieder eine deutsche Kunst

Der 18. Juli ist ein denkwürdiger Tag in der deutschen Kulturgeschichte. Der Schirmherr der deutschen Kunst, Adolf Hitler, weiht in Gegenwart der führenden Persönlichkeiten des Reiches und der Vertreter vieler Kulturstaaten der Welt das nach den Entwürfen des verstorbenen deutschen Baumeisters Professor Troost geschaffene Haus der deutschen Kunst ein und eröffnet zugleich die große deutsche Kunstausstellung 1937 mit einer richtunggebenden Rede. In dieser scheidet er in vorbildlicher Klarheit die wahre Kunst von der Scheinkunst. Das nationalsozialistische Deutschland will wieder eine „deutsche Kunst", und diese soll und wird, wie alle schöpferischen Werte eines Volkes, eine ewige sein. Die Frage, was deutsch sein heiße, beantwortet der Führer mit den Worten: „Das schönste Gesetz aber, das ich mir für mein Volk auf dieser Welt als Aufgabe seines Lebens vorzustellen vermag, hat schon ein großer Deutscher einst ausgesprochen: Deutsch sein heißt klar sein! Das aber würde besagen, daß deutsch sein damit logisch und vor allem aber auch wahr sein heißt".

Drei Tage später wird als abschreckendes Beispiel die Ausstellung „Entartete Kunst" in München eröffnet und am 3. August ordnet Göring die Säuberung der Kunstsammlungen in Preußen von bolschewistischen „Kultur"dokumenten an. Zu gleicher Zeit aber wird überall im Reiche mit dem Großreinemachen begonnen.

Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft

Am vierten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution wird der deutsche Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft gestiftet, der jährlich an drei verdiente Deutsche in Höhe von 100 000 RM zur Verteilung gelangt. Auf dem Parteitag der Arbeit wird er zum ersten Male an den Architekten Professor Ludwig Troost, Alfred Rosenberg, die Aerzte Professor Dr. August Bier und Professor Dr. Sauerbruch sowie den Forschungsreisenden ...

Wilhelm Pfluchner verteilt. Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes, dem 1. Mai, übergibt Reichsminister Dr. Goebbels auf der Festsitzung der Reichskulturkammer den nationalen Buchpreis an den SS-Standartenführer Friedrich Bethge für das Drama „Hungermarsch der Verzweifelten" und den Filmpreis dem Staatsschauspieler Emil Jannings für den Film „Der Herrscher". Am 28. Oktober stellt Dr. Goebbels aus Anlaß des einjährigen Bestehens der von ihm geschaffenen Spende „Künstlerdank" einen weiteren Betrag von anderthalb Millionen RM. für die soziale Fürsorge der deutschen Künstlerschaft zur Verfügung, und auf der vierten Reichstagung der Reichskulturkammer mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gibt er eine Anordnung bekannt, wonach zur Sicherstellung der Altersversorgung der Bühnenschaffenden zukünftig für jede ausgegebene Theaterkarte ein Betrag von 5 Pfg. abzuführen ist. Zur Unterstützung deutscher Dichter und Schriftsteller stellt der Reichspropagandaminister bei der Eröffnung der „Woche des deutschen Buches" in Weimar der Schillerstiftung einen Betrag von 200 000 RM. zur Verfügung.

Sicherung der religiösen Freiheit

Am Jahresende wendet sich der Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, in mehreren großen Reden gegen gewisse kirchliche Kreise, die sich unter dem Deckmantel religiöser Betätigung in die Angelegenheiten des Staates mischen.

In Fulda erhebt er entschieden Einspruch gegen das Gegeneinanderausspielen von Weltanschauung und Religion und stellt dabei unter Hinweis auf die alleinige Gültigkeit des nationalsozialistischen Parteiprogramms fest, daß der Nationalsozialismus eine „religiöse Bewegung" ist, die die Bindung an Gott und die göttliche Ordnung nicht nur durchaus anerkennt, sondern durchlebt.

Trotz der bewiesenen übergroßen religiösen Toleranz hätten aber immer wieder Geistliche beider Konfessionen gegen den Staat gewühlt, das deutsche Volk aber werde sich in seinem Marsch in die Zukunft durch politisierende konfessionelle Kreise nicht aufhalten lassen. Eine Trennung von Staat und Kirche sei nicht beabsichtigt, ebensowenig wie der Staat daran denke, sich in Dogma, Kultus oder Bekenntnis der Kirchen einzumischen oder sich mit irgendwelchen kultischen Experimenten zu befassen. Am 1. Dezember erklärt Reichsminister Kerrl in Hagen noch einmal, daß der Staat nur eines im Sinne habe, die völlige Sicherung der religiösen Freiheit.

Ausrottung der Sexualpest

In der ersten Hälfte des Jahres sieht sich der Staat gezwungen, die bisher mit Rücksicht auf den Gegenstand hinter verschlossenen Türen verhandelten Sittlichkeitsprozesse gegen die Angehörigen katholischer Ordensgesellschaften in voller Oeffentlichkeit durchzuführen, da die beteiligten Kreise im Auslande die Behauptung verbreiten, den Angeklagten seien die Geständnisse erpreßt worden. Reichsminister Kerrl zieht in seiner Hagener Rede die Bilanz des Grauens, die der deutschen Oeffentlichkeit und auch der Welt klarmacht, daß der Staat diese Brutstätten der Unsittlichkeit zur Verhinderung weiteren ungeheuren Schadens ausrotten mußte. Danach sind 242 Priester, Ordensbrüder und Schwestern und Ordensangestellte verurteilt worden, 955 Verfahren sind noch anhängig. Die öffentliche Verhandlung erwies, daß in nahezu allen Fällen vollgültige Geständnisse der Angeklagten vorlagen und daß, wenn das nicht der Fall war, die deutschen Gerichte zur Einstellung des Verfahrens oder zur Freisprechung kamen. Der zuständige Generalstaatsanwalt in Köln stellte anhand des amtlichen Prozeßmaterials fest, daß die Seuche in den katholischen Klöstern nur deshalb diese gefährliche Ausbreitung erfahren konnte, weil die kirchlichen Aufsichtsbehörden die Verfehlungen ihrer Angehörigen vertuscht, die Akten der Sittlichkeitsverbrecher vernichtet und die Mißstände in den Kirchenbehörden geflissentlich verschwiegen.

Im Mai machte sich der katholische Kardinal Mundelein in Amerika zum Wortführer der Verleumder. Mit ihm hielt Reichsminister Dr. Goebbels am 28. Mai in der Deutschlandhalle eine geharnischte Abrechnung, bei der er betonte, daß die Sexualpest mit Stumpf und Stiel ausgerottet werde. Der Eindruck dieser auf aktenkundigem Material beruhenden Ausführungen, die den bündigen Beweis dafür erbrachten, daß es sich bei diesen Vergehen um die planmäßige sittliche Vernichtung Tausender von Kindern und Kranken handele, war im In- und Ausland erschütternd. Die Greuelpropagandisten, deren Inspiratoren nachgewiesenermaßen in Deutschland selbst saßen, mußten verstummen.

Verwaltung und Gesetzgebung

In der Reichstagssitzung am 30. Januar wird, wie bereits erwähnt, das Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933 um weitere vier Jahre verlängert. Gleichzeitig wird Architekt Prof. Speer zum Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt berufen und am 30. November schreibt er einen für alle Deutschen offenen Wettbewerb für den Neuaufbau einer Hochschulstadt am westlichen Rande Berlins aus.

Am 2 Februar wird die Personalunion zwischen dem Reichspost- und Reichsverkehrsministerium aufgehoben, Dr. Julius Dorpmüller wird zum Reichsverkehrsminister und Dr. Ohnesorge wird zum Reichspostminister ernannt. Bereits am 5. Januar ist der bisherige Staatskommissar Dr. Lippert zum Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt Berlin durch den Führer berufen worden. Zur einheitlichen Betreuung der Reichsdeutschen im Ausland wird Gauleiter Ernst Wilhelm Bohle auf Anordnung des Führers zum Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt ernannt. Am 19. März schafft Reichsminister Dr. Goebbels die Stellung eines „Reichsintendanten des deutschen Rundfunks" und betraut mit diesem Amte den bisherigen Intendanten des Reichssenders Köln, Dr. Heinrich Glasmeier. Am 1 April tritt als eine weitere Vorstufe zur Reichsreform das Gesetz Groß-Hamburg in Kraft, und die Freie Hansestadt Lübeck geht in einem feierlichen Staatsakt auf das Land Preußen über. Das am 23. Juni erlassene Polizeibeamtengesetz regelt das Polizeibeamtenrecht einheitlich für das ganze Reich. Das am 5. November veröffentlichte Personenstandsgesetz bestimmt die Einführung eines Familienbuches.

Am 27. November tritt der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht zurück, behält aber das Reichsbankpräsidium bei. An seine Stelle tritt der Pressechef der Reichsregierung, Walther Funk, bis zu dessen Amtsantritt am 15. Januar 1938 führt der Beauftragte für den Vierjahresplan die Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums. Pressechef der Reichsregierung wird der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, unter gleichtiger Ernennung zum Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Ferner wird der persönliche Referent des Reichspropagandaministers, Karl Hanke, zum Staatssekretär in diesem Ministerium ernannt. Der Chef der Reichskanzlei, Staatssekretär Dr. Lammers, wird zum Reichsminister ernannt und führt fortan die Amtsbezeichnung „Reichsminister und Chef der Reichskanzlei". Am 1. Dezember wird Staatssekretär Meißner zum Staatsminister ernannt.

Fortsetzung folgt.

Praktische Kochrezepte

Rosenkohl in Milch gekocht. Die Röschen werden geputzt, dann etwa zehn Minuten in Salzwasser gargekocht und abgegossen (Wasser aber nicht weggießen). Wir bereiten nun eine Mehlschwitze aus Fett und anderthalb Eßlöffeln Mehl und füllen diese mit etwas Kohlwasser und Milch auf. Wir schmecken mit Salz und Muskatnuß ab und lassen den Rosenkohl noch einmal darin heiß werden.

Rohkostsalat. Man hackt rohes Sauerkraut recht fein mit einem Messer und vermischt es mit zwei bis drei Eßlöffeln Oel, einem halben Teelöffel Salz, mit einer Prise Zucker, einer bis zwei kleinen Zwiebeln, in feine Würfel geschnitten, einigen in Würfel geschnittenen Aepfeln und einer ebenfalls klein gewürfelten Gurke. Man fügt eventuell ein achtel Liter Milch hinzu und schmeckt den Salat mit Zitronensaft oder Essig ab.

Meerrettichtunke. Man bereitet eine Mehlschwitze aus 50 Gramm Fett, 30 Gramm Mehl und einem viertel Liter Brühe, fügt auch einen achtel Liter Milch hinzu. Eine halbe Stange Meerrettich schält man und reibt sie, gibt sie unter die Tunke, schmeckt mit Salz ab und läßt alles noch einmal aufkochen.

Kunst, Film und Theater

Euphono/Märkische-Panorama-Schneider

Alfred Abel und **Olga Tschechowa**
in „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit".

Preußenhof-Lichtspiele. Das Festtagsprogramm unseres Tonfilmtheaters brachte nach der Ufa-Woche u. einem Kulturfilm aus der Solinger Messerschmiede einen reizenden Kurzfilm, der uns in die Kinderwelt führte und sich „Ein Kindertraum" nannte. — Hierauf folgte der Hauptfilm, ein Spitzenfilm der vorjährigen Produktion, „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit". Der Film, der unter der Spielleitung von Paul Wegener gedreht worden ist, beginnt an einem Silvesterabend, woselbst während einer Gesellschaft ein Baron am Tische eines reichen Bankiers auftaucht. In ihm erkennt die Frau des Bankiers den Mann wieder, der sie in ihrer Jugend dazu benutzte, um die Opfer seiner Geldgeschäfte arglos zu stimmen. Der angebliche Baron hat seine Hochstapeleien noch immer nicht eingestellt u. nimmt seine Bekanntschaft mit der Frau zum Anlaß, um bei dem Bankier falsche Wechsel anzubringen. Mit allen Mitteln will die Frau die Störung ihrer Ehe verhindern. Sie hat jedoch nicht den Mut, ihrem Mann alles zu gestehen. Ihre Tochter erfährt von dem früheren Verhältnis und dem drohenden Unheil. Der Baron wird nach einem Besuch der Frau ermordet aufgefunden. Während der Gerichtsverhandlung aber erweist eine überraschende Wendung ihre Unschuld. Auch der wahre Täter vermag glaubhaft zu machen, daß er aus Notwehr gehandelt hat. Die spannende Handlung, deren Hauptträger Olga Tschechowa als Bankiersfrau, Sabine Peters als ihre Tochter und Iwan Petrovich als Hochstapler sind, wird mit psychologischer Vertiefung durchgeführt. Dem Bankier verleiht zum letzten Mal Alfred Abel Leben. Er, der nun als Dritter von den großen Schauspielern des Films von uns gegangen ist und dessen Tod, den wir kürzlich melden konnten, so sehr von seinen Freunden betrauert wird. Horst Zencominierski.

Verlagsleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung sowie Unterhaltungs-, Handels- und Sportteil, und Buchbesprechung: Horst Zencominierski.. Anzeigenleitung: H. Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn..
Anzeigenpreisliste Nr. 4. D. A.: 11. 1937: 463.

Öffentliche Versteigerung.

An Dienstag, den 28. und Mittwoch, den 29. 12. d. Jhrs., je 9.30 Uhr beginnend, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Karstedt, in Bad Warmbrunn, Schloßplatz 9 die Restbestände aus der Konkursmasse der Fa. Hermann Junge, nämlich

eine Partie versch. Herren- und Damenwäsche, Wollwaren, Kurz- und Weißwaren, Hüte, Mützen, Markenartikel, Regale, Ladentische, Warenschränke, Dekorationsartikel, 1 Registrierkasse National, u. v. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern,

Seubert, Obergerichtsvollzieher, **Hermsdorf u. Kyn.**

Wettermeldungen

aus dem mittleren Riesengebirge

morgens 7 Uhr — **27. Dezbr. 1937**

Ort	Witterungszustand	Temp.	Schneehöhe	Ski	Rodel
Jugendlammhaus Adolf-Spindlerbaud.	stk. bewöl.	—13	72	gut	gut
Peterbaude					
Wiesenbaude					
Hain-Giersd.	wechselnd bewölkt	—8	32	sehr gut	sehr gut
Baberhäuser	stk. bewöl.	—8	25	„	„
Taelberg	wechselnd bewölkt	—7	30	„	„
Agnetendorf	stk. bewöl.	—5	23	„	„

NSDAP

NSV.
Jeden Dienstag Mütterberatung. — Jeden Dienstag und Freitag Nähstube. — Jeden Mittwoch Zellenleiter-Zusammenkunft in der Geschäftsstelle.

DAF. Abt.: Hausgehilfinnen.
Jeden Dienstag und Freitag „Wrangelhaus" Handarbeitsabend für das WHW.

Weshalb **Scholtz-Kaffee?** Weil er vorzüglich und stets frisch ist.

Großes Zimmer
nebst klein. Zimmer, Küche, großer Balkon mit Gebirgsaussicht, gut möbliert, zentrum gelegen, an einzelne Dame zu vermiet. Monat 30.— RM. Off. unter O. H. 215 an die Warmbrunner Nachrichten.

Flugzettel
Buchdruckerei Paul Fleischer

Das Geheimnis einer Nacht
Ein **Kriminal-Roman** von unerhörter Spannung erscheint jetzt i. d. schönen **Tiefdruck-Illustrierten**
NEUE JZ
Jedes Heft bringt schöne Bilder von den letzten Ereignissen, von Bühne und Film, Politik und Sport, interessante Tatsachenberichte und immer eine Seite Humor von Emmerich Huber.
Überall für 20 Pf. zu haben!

Inserieren bringt Gewinn!

Baude zur goldenen Aussicht
Das beliebte Ausflugsziel aller Warmbrunner mit dem überwältigenden Rundblick über schneebedeckte Täler und Berge, empfiehlt seine mit neuer Heizung versehenen Gästräume zu dem Fest.
Silvester und Neujahr
die preiswerten Festgedecke
aus der anerkannt guten Küche!
Es spielt zur Unterhaltung u. z. Tanz die beliebte Hauskapelle
Gepflegte Weine und Biere. ff. Hausgebäck
Um gütigen Zuspruch bitten Robert Frenzel u. Familie.

Plakate
jeder Art wie:
Rauchen streng verboten
Reservierter Platz
Tür zu
Heute Schweinschlachten
Zimmer frei
Bitte Füße reinigen
Buchdruckerei P. Fleischer